

Fördern um des Förderns willen?

Sprachfördermaßnahmen in Aachener Kindertagesstätten und hieraus
resultierende Chancen für die Logopädie

Studenten: Alexandra Ballmann (0735248)
 Daniela Starck (0739758)

Dozent: Johan Dekelver
Zweite Beurteilerin: Lioba Schlee Tullius
Inhaltliche Begleiterin: Birgit Schütz
Jahr: 2011
Abgabedatum: 06. Juni 2011

© Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf in einer automatischen Datendatei vervielfältigend gespeichert oder in jeglicher Form oder Art und Weise veröffentlicht werden, sei es durch elektronisch-mechanische Mittel, durch Fotokopien, Aufnahmen oder durch jegliche andere Form, ohne vorab um schriftliche Zustimmung der Hogeschool Zuyd gebeten zu haben.

©Alle rechten voorbehouden. Niets uit deze uitgave mag worden verveelvoudigd opgeslagen in een geautomatiseerd gegevensbestand, of openbaar gemaakt, in enige vorm of op enige wijze, hetzij elektronisch mechanisch, door fotokopieën, opnamen of op enige andere manier, zonder voorafgaande schriftelijke toestemming van Hogeschool Zuyd.

Es gibt so viele Dinge, die man nicht mit Geld bezahlt, wohl aber mit einem Lächeln, einer Aufmerksamkeit, einem „Danke“ (Leo Suenens).

Diese Bachelorarbeit ist das Ergebnis einer Umfrage zur praktischen Umsetzung von Sprachförderprogrammen an Aachener Kindertagesstätten und steht ganz am Ende als letzte große Aufgabe unseres Logopädiestudiums. Das Schreiben einer solchen Arbeit ist ein Prozess, in dem man sich durch viele positive und auch negative Erfahrungen sowohl auf persönlicher als auch auf beruflicher Ebene weiterentwickelt. Hierbei haben uns viele Menschen unterstützt, wovon einige im Folgenden namentlich genannt werden sollen:

Zunächst möchten wir uns bei allen Menschen um uns herum bedanken, die auf unterschiedliche Art und Weise zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen haben.

Insbesondere möchten wir **Johan Dekelver**, unserem Coach und Dozenten, und **Birgit Schütz**, unserer inhaltlichen Begleiterin, für die gute Zusammenarbeit und die kompetente Begleitung danken. Neben ihrem regelmäßigen kritischen und konstruktiven Feedback war ihre fortwährende Unterstützung für uns von großer Bedeutung. Sie schafften es immer wieder, uns aufs Neue zu motivieren und standen immer hinter uns und unserem Thema.

Ein großer Dank gilt natürlich auch allen **Aachener Kindertagesstätten**, die letztendlich an unserer Umfrage teilgenommen haben und ohne die unsere Bachelorarbeit gar nicht möglich gewesen wäre. Danke für die vielen ausführlichen Rückmeldungen, die Anregungen und Tipps und das große Interesse an unserer Arbeit.

Auch unseren **Familien und Freunden** danken wir für die Geduld, die sie mit uns hatten, für technische, nervliche oder persönliche Unterstützung und für die kritischen Fragen, die sie uns gestellt haben.

Zuletzt danken wir **einander** für die gute Zusammenarbeit, in der wir uns mit viel Respekt, Geduld und Verständnis begegnet sind. Wir harmonierten nicht nur auf beruflicher, sondern auch auf persönlicher und zwischenmenschlicher Ebene, wodurch uns die sehr arbeitsintensive Zeit trotz aller Ärgernisse und Stagnationen Freude bereitet hat.

„We hoped for the best, but were prepared for the worst and unexpected. We always kept on moving.“ (Englisches Sprichwort)

Anmerkungen der Verfasserinnen

In der folgenden Arbeit wird aus Gründen der Lesbarkeit für alle Personalbezeichnungen jeweils die weibliche Schreibweise verwandt. Es sind jedoch selbstverständlich stets beide Geschlechter angesprochen: Logopädinnen und Logopäden, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Pädagoginnen und Pädagogen.

Zusammenfassung

1. Einleitung	9
1.1. Berufliche Relevanz	9
1.2. Problemformulierung	10
1.3. Hypothese	11
1.4. Fragestellung	11
1.5. Zielformulierung	12
2. Theoretischer Hintergrund	13
2.1. Bildungssystem in Deutschland	13
2.2. Kinderbildungsgesetz	14
2.3. Sprachförderung	16
2.3.1. Definition	17
2.3.2. Beeinflussende Faktoren innerhalb der Sprachförderung	18
2.3.2.1. Voraussetzungen innerhalb der Kindertagesstätte	18
2.3.2.2. Voraussetzungen des Kindes	18
2.3.2.3. Gesetzliche Rahmenbedingungen	19
2.3.3. Ganzheitliche versus spezielle Sprachförderung	19
2.3.3.1. Ganzheitliche Sprachförderung	20
2.3.3.2. Ganzheitliche Sprachförderung in Aachen	22
2.3.3.3. Spezielle Sprachförderung	23
2.3.3.4. Spezielle Sprachförderung in Aachen	24
3. Methode	26
3.1. Design	26
3.2. Zielgruppe	26
3.3. Materialbeschreibung	27
3.4. Datenerfassung	27
3.5. Datenanalyse	32

4. Ergebnisse	33
4.1. Ergebnisse der Umfrage zum Sprachförderprogramm	
Konstanzer Labor	33
4.1.1. Prozentuale Häufigkeiten	33
4.1.2. Aussagen der Erzieherinnen zur Effektivität und Eignung	40
4.2. Ergebnisse der Umfrage zu ganzheitlichen Sprachförderkonzepten	41
4.2.1. Prozentuale Häufigkeiten	41
4.2.2. Aussagen der Erzieherinnen zur Effektivität und Eignung	49
4.3. Vergleiche zwischen den Antworten beider Gruppen	49
5. Diskussion und Schlussfolgerung	52
5.1. Wichtigste Erkenntnisse	52
5.2. Schlussfolgerung	54
5.3. Persönliches Resümee	55
Literaturverzeichnis	56
Anlagen	60
Anhang 1: Adressen Kindertagesstätten Aachen	60
Anhang 2: Anschreiben und Fragebogen	65
Anhang 3: Zusätzliche Informationen Konstanzer Labor Fragebögen	72
Anhang 4: Zusätzliche Informationen ganzheitliche Sprachförderkonzepte Fragebögen	76
Anhang 5: Deskriptive Statistik Konstanzer Labor	79
Anhang 6: Deskriptive Statistik ganzheitliche Sprachförderkonzepte	87

Deutsch

Sprache fördern ist innerhalb der Kindertagesstätten zu einem wichtigen Bestandteil der täglichen Aufgaben einer Erzieherin geworden. Wie wird Sprache jedoch gefördert, über welche Voraussetzungen sollte eine Kindertagesstätte verfügen und wie ist die Sicht der Erzieherinnen auf dieses Thema? Liegen hier neue, bisher zu wenig genutzte Chancen für die Berufsgruppe der Logopädinnen?

Im Zusammenhang mit dieser Bachelorarbeit wurden alle Aachener Kindertagesstätten eingeladen, an einer postalischen Umfrage teilzunehmen. Hiermit sollte die Praxistauglichkeit des Sprachförderprogramms KonLab (Konstanzer Labor) und die verschiedener ganzheitlicher Sprachförderkonzepte aus der Sicht der Erzieherinnen evaluiert werden. Die Ergebnisse zeigten, dass die von den Bildungsträgern und vom Gesetzgeber geforderten Sprachfördermaßnahmen in der Praxis nicht so umgesetzt werden konnten, wie es eigentlich vorgegeben ist. Fördergelder werden zweckentfremdet und kommen nicht ihren ursprünglichen Bestimmungen zugute.

Die Erzieherinnen sind im Bereich der Sprachförderung oft unsicher und Gründe wie ein begrenztes Zeitfenster machen die optimale Durchführung beinahe unmöglich. Eine Zusammenarbeit zwischen Logopädinnen und Kindertagesstätten wird daher gerade auf dem Gebiet der frühen Sprachförderung immer notwendiger.

Die Grenzen, die sich für Erzieherinnen im Bereich der Sprachförderung auftun, sollten Chancen für die Logopädie sein.

Schlüsselwörter: Sprachförderung - Aachener Kindertagesstätten - Chancen - Grenzen

Nederlands

Het stimuleren van spraak/taal bij kinderen hoort vandaag de dag binnen kinderdagverblijven tot de taken van een kinderdagverblijfleidster. Maar hoe wordt de spraak/taal bij kinderen precies gestimuleerd, aan welke taken moet het kinderdagverblijf voldoen en wat zijn de meningen van kinderdagverblijfleidsters naar aanleiding van dit onderwerp? Liggen hier nieuwe nog niet opgemerkte kansen voor de logopedie?

In verband met deze bachelorthesis werden alle kinderdagverblijven in Aken gevraagd, om aan een enquête per post deel te nemen. Hierdoor zou de uitvoerbaarheid van het programma “KonLab” (Konstanzer Labor) en van concepten die binnen de kinderdagverblijven voor spraak- taalstimulatie gebruikt worden, vanuit de posities van kinderdagverblijfleidsters duidelijk worden. De resultaten lieten duidelijk zien, dat concepten en programma’s voor spraak- taalstimulatie niet precies zo kunnen worden omgezet als de onderwijsinstelling en de wet het voorziet. Subsidies worden voor een verkeerd doel gebruikt.

De kinderdagverblijfleidsters zijn vaak onzeker wat betreft het stimuleren van spraak en taal. Redenen zoals te weinig tijd maken de optimale uitvoering bijna niet mogelijk. Een samenwerking van logopedisten en kinderdagverblijfleidsters blijkt op het gebied van spraak- taalstimulatie noodzakelijk.

De grenzen, die een kinderdagverblijfleidster binnen spraak- taalstimulatie ervaart, kunnen kansen voor het werkveld van een logopedist zijn.

Sleutelwoorden: spraak - taalstimulatie - kinderdagverblijven in Aken - kansen - grenzen

1. Einleitung

1.1. Berufliche Relevanz

Die Entwicklung des Berufsbildes Logopädie lässt erkennen, dass die Arbeit im präventiven Sektor immer mehr zu nimmt (Schrey-Dern, 2006). Das bedeutet, dass auch die Förderung der sprachlichen Fähigkeiten und nicht nur die Therapie von Kindern immer wichtiger wird.

Diese Entwicklung birgt sowohl Risiken als auch Chancen für die Berufsgruppe der Logopädinnen. So kann es sein, dass die logopädische Therapie zum Teil durch Sprachfördermaßnahmen ersetzt wird. Die unzureichende Differenzierung zwischen Sprachauffälligkeiten und Sprachstörungen führt dazu, dass Sprachfördermaßnahmen als ausreichend für die Behandlung von Sprachstörungen bei Kindern gesehen werden. Hiermit wird logopädische Intervention als entbehrlich betrachtet. Es muss also eine deutlichere Differenzierung zwischen Sprachauffälligkeiten und Sprachstörungen und somit auch zwischen Sprachförderung und Sprachtherapie stattfinden, um die verschiedenen Aufgabenfelder der Fachkräfte klarer voneinander trennen zu können. Durch eine bessere Differenzierung der Aufgabenbereiche innerhalb der Sprachförderung bzw. Sprachfördermaßnahmen ergeben sich jedoch auch Chancen für die Berufsgruppe der Logopädinnen, die darin bestehen, sich neue Arbeitsfelder zu erschließen (Schrey-Dern, 2006).

So könnten Logopädinnen für Eltern von Kindern einer Risikogruppe im präventiven Bereich tätig werden, zum Beispiel, in dem sie Elternabende oder Elterntrainings anbieten. Mit Risikogruppe sind Kinder gemeint, die aufgrund ihres sozialen Statuses gefährdeter sind, eine Sprachentwicklungsverzögerung zu entwickeln (Schakib-Ekbatan, Hasselbach, Roos, Schöler, 2007).

Zudem wäre es möglich, Fortbildungen zu „Spracherwerb“ und „Sprachförderung“ für Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen und Pädagoginnen durchzuführen. Weitere Aufgaben der Logopädinnen könnten darin bestehen, Diagnostiken zur Früherkennung von spezifischen Sprachentwicklungsverzögerungen in Kindertagestätten durchzuführen oder aber auch Sprachstandserhebungen im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung vorzunehmen.

Zur Aufgabe der Logopädie könnten auch noch der Aufbau und die Leitung eines interdisziplinären Präventionsnetzwerkes gehören (Schrey-Dern, 2006). Auch im pädagogischen Bereich muss man sich diesbezüglich neu orientieren und die Inhalte der Ausbildung für Erzieherinnen bezüglich Sprache und Sprachförderung erweitern.

Fördergelder für gezielte Sprachfördermaßnahmen existieren bereits und werden den Kindertagesstätten zur Verfügung gestellt. Es stellt sich jedoch die Frage, wie sinnvoll und effektiv die Fördergelder eingesetzt werden. Um ein einheitliches Sprachförderkonzept innerhalb der Kindertagesstätten entwickeln zu können, ist eine engere Zusammenarbeit von Fachkräften innerhalb der Kindertagesstätten und externen Fachkräften unentbehrlich (Tracy, 2008).

1.2. Problemformulierung

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“ (Wilhelm von Humboldt, 1767-1835)

Laut des Ministeriums für Schule und Weiterbildung ist „Bildung mehr als Schule“. Bildungsprozesse müssen bereits in den frühesten Kinderjahren stattfinden (Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW und Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, 2010).

Sowohl die frühe sprachliche Förderung als auch die Prävention von kindlichen Sprachentwicklungsstörungen beginnen mittlerweile bereits im Kindertagesstättenalter. Dieses Thema wird zurzeit viel beachtet und diskutiert. Aufgeschreckt durch Schulvergleiche innerhalb Europas und die hierdurch aufgewiesenen Defizite im Bereich Bildung (vgl. PISA-Studie¹) entwickelte sich eine Diskussion über das Wie, Wo und Wann der sprachlichen Förderung und der therapeutischen Intervention bei Sprachentwicklungsstörungen. Verschiedene Studien zeigen, dass sich die Symptomatik desto hartnäckiger und mehrschichtiger zeigt, je älter ein Kind mit Sprachentwicklungsstörungen wird. Sowohl auf das einzelne Kind abgestimmte Therapien als auch die allgemeinen Fördermaßnahmen für alle Kinder im Kindergarten sollten deshalb so früh wie möglich ansetzen, das heißt also ab dem ersten Kindertagesstättag. Hierbei geht es dann jedoch nicht nur darum, bei Kindern mit vorhandenen Defiziten Rückstände aufzuholen, sondern auch darum, allen Kindern optimale Voraussetzungen für Sprachentwicklung bieten zu können.

Die Sprachförderung in Kindertagesstätten in Deutschland fällt in den Zuständigkeitsbereich der einzelnen Bundesländer, so dass sich inzwischen eine Vielfalt verschiedener Programme und Ansätze entwickelt hat, die stark voneinander abweichen. Es ist deutlich, dass hierdurch keine einheitliche Sprachförderung stattfinden kann und ein bundesweiter Vergleich schwer möglich ist.

¹ PISA = Programme for International Student Assessment: Schulleistungsstudie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in dreijährigem Turnus, die durchschnittliche schulische Leistungen mehrerer europäischer Länder miteinander vergleicht (OECD 2010)

Die Maßnahmen, die in den verschiedenen Bundesländern durchgeführt oder vorbereitet werden, basieren auf stark variablen Grundlagen, die einen mehr oder weniger theoretischen Rahmen besitzen.

Es werden sowohl Sprachstandserhebungen als auch Förderprogramme durchgeführt. Die angewandten Förderprogramme stützen sich nur zu einem sehr geringen Teil auf aktuelle empirische Spracherwerbsforschungen.

Siegmüller, Fröhling, Gies, Herrmann, Konopatsch und Pötter (2007) haben bestehende Programme, auch das Förderprogramm Konstanzer Labor (KonLab), anhand verschiedener Qualitätskriterien miteinander verglichen und deutliche Unterschiede festgestellt. So wurden zum Beispiel Zeitaufwand und Schulung der ErzieherInnen miteinander verglichen, aber auch der Sprachförderansatz und die Altersgruppen. Hier war kein gemeinsamer roter Faden zu erkennen (Siegmüller et al, 2007).

Auch Tracy und Lemke (2009) sprechen von einer Flut an Sprachförderprogrammen und der Schwierigkeit, hierbei einen Überblick zu gewinnen. Zudem sei es nicht einfach sich für einen Ansatz zu entscheiden, der umsetzbar ist und allen Zielgruppen - den deutschsprachigen Kindern und den Kindern einer anderen Erstsprache - gerecht wird. Klar sei, dass angesichts knapper zeitlicher und personeller Ressourcen eine einheitliche aber auch effektive und umsetzbare Sprachförderung in den Kindertagesstätten stattfinden muss. Unklar sei, wie dieses Ziel umgesetzt werden soll (Tracy / Lemke, 2009).

1.3. Hypothese

H1:

Ganzheitliche oder spezielle Sprachförderung wird von den Erzieherinnen bzw. Förderkräften als geeignet und effektiv beschrieben.

H0:

Ganzheitliche oder spezielle Sprachförderung wird von den Erzieherinnen bzw. Förderkräften als nicht geeignet und nicht effektiv beschrieben.

1.4. Fragestellung

Primäre Fragestellung:

- Beurteilen Erzieherinnen bzw. Förderkräfte die verschiedenen Sprachförderansätze als geeignet und effektiv?

Sekundäre Fragestellungen:

- Welche aktuellen fachlichen Meinungen findet man hierzu in der Literatur?

- Sollte es aus Sicht der Erzieherinnen hinsichtlich der Sprachförderung in Kindertagesstätten eine Kooperation mit Logopädinnen geben?
- Sind die Grenzen, die sich für Erzieherinnen im Bereich der Sprachförderung auftun, vielleicht neue Chancen für die Logopädie?

1.5. Zielformulierung

Ziel dieser Arbeit ist, zu verdeutlichen, welche ganzheitlichen oder speziellen Sprachfördermaßnahmen in Aachener Kindertagesstätten angewandt werden und ob diese durch Erzieherinnen als sinnvoll beurteilt werden.

Die Sicht der Erzieherinnen beziehungsweise der zuständigen Förderkräfte zur allgemeinen Sprachfördersituation und zu den Sprachfördermaßnahmen in Aachener Kindertagesstätten soll mit aktueller bestehender Literatur verglichen werden. Hierdurch sollen eventuelle Schwachstellen im Bereich der früh präventiven Sprachförderung aufgezeigt, logopädische Ansatzpunkte verdeutlicht und Vorschläge zur Optimierung der Sprachfördermaßnahmen in Kindertagesstätten gemacht werden.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Bildungssystem in Nordrhein- Westfalen

„*Kinder bilden Sprache, Sprache bildet Kinder*“ (Ministerium für Generation, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, 2008)

Für die Bildung in unserer Gesellschaft ist in erster Linie das Schulsystem zuständig. Dieses Bild ist immer noch weit verbreitet und trifft die Meinung der Mehrheit. Durch mehrere wissenschaftliche Studien, sowie die PISA- oder die IGLU- Studie², wurde in den letzten Jahren jedoch belegt, dass die Schule ihrem Bildungsauftrag nicht ausreichend nachkommen kann. Zudem zeigen die Studien, dass die zwei Variablen, nämlich der soziale Status und der Bildungserfolg eines Kindes stark miteinander korrelieren. Je niedriger der soziale Status, desto geringer der Bildungserfolg (Jampert, Best, Guadatiello, Holler, Zehnbauer, 2007).

Das wiederum ist eigentlich nicht zu vereinbaren mit dem allgemeinen Grundsatz des deutschen Bildungssystems. Demnach soll jedem Kind, gleich welchen sozialen Status es in der Gesellschaft einnimmt, ein schulischer und sozialer Erfolg offen stehen (Jampert, 2007 Symposium).

Bildung fängt also nicht erst mit Schuleintritt an, sondern schon deutlich früher. Bildungsarbeit beschränkt sich nicht nur auf eine Institution, sondern soll begleitend immer und überall stattfinden. Jedes Kind soll, wie es auch im Grundsatz verankert ist, von Beginn an die gleichen Chancen auf Bildungserfolg und somit auch sozialen Erfolg haben. Was genau bedeutet dies jedoch und welche Rolle nehmen die Kindertagesstätten hier ein?

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen, 2007) sollte Klarheit schaffen und eine einheitliche Übersicht geben, wie Bildungsarbeit in Kindertagesstätten auszusehen hat. Es schreibt vor, institutionelle sprachliche Bildungsarbeit nicht erst mit dem Eintritt in die Grundschule beginnen zu lassen, sondern auf den vorschulischen Kindertagesstättenbereich auszudehnen.

Was genau schreibt das Kinderbildungsgesetz jedoch hinsichtlich Sprachförderung vor und können diese Forderungen wirklich erfüllt werden, wenn man die Praxis betrachtet?

Diese Forderungen werden im weiteren Verlauf kurz erläutert und kritisch hinterfragt.

² IGLU = Internationale Grundschul- Lese- Untersuchung: Das Leseverständnis von Schülern der vierten Jahrgangsstufe wird international vergleichend getestet. Es wurden 2006 auch Zusammenhänge zwischen Sozialstatus und schulischen Leistungen aufgezeigt. (Bos, Hornberg, Arnold, Faust, Fried, Lankes, Schwippert, Valtin 2007).

2.2. Kinderbildungsgesetz

„Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.“

(Kinderbildungsgesetz 1. Kapitel §2 Allgemeiner Grundsatz, 2007).

Das Recht eines Kindes auf Bildung und der sich daraus ergebende Auftrag und das Ziel der Bildungsförderung sind für Kindertagesstätten im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) festgelegt. Zudem ist am 30. Oktober 2007 das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in Kraft getreten, welches die Bildungsaufträge der Kindertageseinrichtungen stärken und präzisieren soll. Darin wird die individuelle Förderung der Kinder in den Mittelpunkt gestellt. Bildung wird darin beschrieben als eine der wichtigsten Grundlagen, um den Alltag erfolgreich bewältigen zu können. Sie ist der Grundstein für eine selbstbestimmte Zukunft. Bildungserfolg ist Voraussetzung für soziale und gesellschaftliche Integration. Bildungsmisserfolg führt zu sozialer und gesellschaftlicher Ausgrenzung und demnach ist Bildung ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Im Jahr 2009 besuchten in Nordrhein-Westfalen etwa 547.000 Kinder vom ersten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt eine Tageseinrichtung für Kinder oder ein Familienzentrum. Ist der Besuch der Schule grundsätzlich akzeptiert, zeigt der enorme Anstieg der Zahl der Kinder in den Kindertagesstätten in den letzten Jahren, dass auch der Besuch der Tageseinrichtungen von Eltern immer mehr wertgeschätzt und angenommen wird und für sie eine wichtige Bildungsfunktion eingenommen hat. Immer mehr Kinder besuchen die Kindertagesstätte ganztägig, da ihre Eltern berufstätig sind und daher die Nachmittagsbetreuung nicht zu Hause stattfinden kann. Die Eltern übertragen also einen großen Teil ihres Erziehungsauftrages und somit auch der frühkindlichen Bildung und Förderung, an die Kindertagesstätten. Es wird also im stärkeren Maße anerkannt, dass Bildung mehr als Schule ist und bereits in den frühesten Kinderjahren Bildungsprozesse außerhalb der Familie stattfinden sollten (Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW und Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, 2010).

Was lässt jedoch den Schluss zu, dass eine vorbeugende und frühzeitige Förderung sprachlicher Fähigkeiten schon in der Kindertagesstätte stattfinden muss?

Sprachliche Fähigkeiten nehmen eine Schlüsselkompetenz in der anhaltenden Bildungsdebatte ein. Lesen und Schreiben zu können zählt zu den elementarsten Kulturtechniken in unserer Gesellschaft und ist Basis für einen erfolgreichen Bildungsweg.

Sprache jedoch ist mehr als nur Lesen und Schreiben zu können. Verschiedene Vorläuferfähigkeiten für den Erwerb der Schriftsprache sowie die phonologische Bewusstheit erlernt man bereits in der frühen Kindheit. Zudem sind auch der Wortschatz und die Sprechgenauigkeit wichtig für das Erlernen von Lesen und Schreiben und somit den späteren Erfolg in der Schule (Jampert et al, 2007).

Im Kinderbildungsgesetz ist festgelegt, dass die Kindertagesstätten auch im Bereich der Sprachförderung einen Bildungsauftrag zu erfüllen haben. So ist hier beschrieben, dass kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört.

„Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält.“ (Kinderbildungsgesetz 2. Abschnitt §13 Absatz 6, 2007).

Zudem ist festgelegt, dass jede Kindertagesstätte für zusätzliche Sprachförderung 340 Euro pro Kind und Jahr vom Land Nordrhein-Westfalen erhält (Kinderbildungsgesetz, 2007).

Wenn man sich das Kinderbildungsgesetz jedoch genauer betrachtet, sieht man, dass keine genauen Bestimmungen für Sprachförderung in Kindertagesstätten festgelegt sind.

Es wird nicht beschrieben, wer die Sprachförderung ausführen soll, welche Programme oder Konzepte hier benutzt werden sollten und welchen Umfang die Sprachförderung haben soll, sprich, wie häufig diese ausgeführt werden sollte. Eine logische Folge hiervon ist, dass jede Kindertagesstätte die Sprachförderung anders gestaltet und somit kein einheitliches Konzept verfolgt wird. Eine Flut an Sprachförderprogrammen macht es den Kindertagesstätten zusätzlich schwer zu erkennen, welche Programme wirklich effektiv und sinnvoll sind.

Das Kinderbildungsgesetz schreibt vor, dass die Erzieherinnen anhand der Sprachentwicklung eines Kindes entscheiden sollen, ob Sprachförderung sinnvoll ist oder nicht (Kinderbildungsgesetz, 2007). Hier stellt sich die Frage, ob Erzieherinnen dies aufgrund ihrer Ausbildung kompetent entscheiden können oder ob dies nicht eher in den Aufgabenbereich der Logopädie fällt.

Wenn man zudem die Menge an Anforderungen betrachtet, die in jeglichen Bildungsbereichen an Erzieherinnen gestellt wird (individuell fördern, beobachten und diagnostizieren), muss man sich fragen, ob das unter den momentanen Bedingungen zu leisten ist. Das Kinderbildungsgesetz berücksichtigt nämlich nicht, ob die Kindertagesstätte personell dazu ausgestattet ist kontinuierliche Sprachförderung gewährleisten zu können.

Es ist offensichtlich, dass zwei Erzieherinnen in einer Gruppe von 20 Kindern nicht ausreichend auf die sprachlichen Besonderheiten einzelner Kinder achten oder ausreichend Notizen machen können, um den individuellen Sprachstand eines Kindes zu dokumentieren.

All diese kritischen Hinterfragungen zeigen, dass die Sprachförderung von Kindern mit Förderbedarf nicht nur Verantwortung einzelner Förderkräfte sein darf (Tracy, 2008).

„Die damit verbundene Herausforderungen sind derart komplex, dass es ohne intensive Kooperation von vielen Beteiligten gar nicht möglich ist, nachhaltige Verbesserungen zu erzielen“(Tracy, 2008 S.157).

Tracy (2007) spricht von einem Boot, indem alle Fachkräfte zusammen sitzen müssen, sowohl die Erzieherinnen als auch ausgebildete Fachkräfte wie Logopädinnen, um Sprachförderung so effektiv wie möglich gestalten zu können.

Die Frage ist also, ob das Fördergeld von 340 Euro pro Kind sinnvoll investiert wird und ob es klug ist, dass ein Programm angeschafft wird, das am Ende nicht kontinuierlich genutzt wird und dessen Effektivität noch nicht bewiesen werden konnte (Schakib-Ekbatan, Hasselbach, Roos, Schöler, 2007).

Kontrollieren kann man die Sprachförderung und den Einsatz der Fördergelder nicht, da die Aussagen hierüber im neuen Kinderbildungsgesetz ungenau sind.

Zum jetzigen Zeitpunkt findet eine Revision des Kinderbildungsgesetzes statt, in der auch die Sprachfördermaßnahmen diskutiert und überprüft werden. Laut des Landesjugendamtes wird an einer Verbesserung der zusätzlichen Sprachförderung gearbeitet, die systematischer erfolgen und nachhaltiger praktiziert werden muss. Da die Revision noch nicht abgeschlossen ist, findet man hierzu noch keine ausführliche Literatur und es können noch keine Ergebnisse aufgelistet werden.

2.3. Sprachförderung

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ (Wittgenstein, 1921)

Die Sprachentwicklung von Kindern wird durch biologische und umweltspezifische Faktoren beeinflusst. Die umweltspezifischen Faktoren entscheiden, ob ein Kind sein angelegtes Sprachvermögen optimal entfalten kann oder ob es durch hemmende oder schädigende Einflüsse unter seinen eigentlichen Möglichkeiten bleibt. Die Sprachförderung macht sich diese Tatsache zunutze. Sie verstärkt nämlich potentiell positiv wirkende Umweltfaktoren (Fried, 2008).

Die Sprachförderung darf jedoch nicht verwechselt oder gar gleichgesetzt werden mit der Sprachtherapie. Hier muss eine deutliche Abgrenzung erfolgen.

Während Sprachförderung nämlich das Ziel verfolgt, Kommunikation und Sprechfreude anzuregen und von Erzieherinnen durchgeführt werden kann, hat die Sprachtherapie den Erwerb eines altersangemessenen Kommunikationsverhaltens zum Ziel und gehört zu den Aufgabenbereichen der Logopädie (Schrey- Dern, 2006).

Wenn es um Sprachtherapie geht, haben sich bei Kindern also schon Sprachentwicklungsstörungen manifestiert, so dass nur noch sonderpädagogische, medizinische oder therapeutische Interventionen helfen können. Im Rahmen der Begriffsklärung von Sprachtherapie und Sprachförderung wird aber noch ein dritter Begriff verwendet: Sprachbildung oder Spracherziehung.

Unter Sprachbildung und Spracherziehung versteht man die Art von Sprachförderung, die darauf zielt, die Entwicklung von Kindern so anzuregen, dass sich deren Sprache in all ihren Facetten optimal entfaltet. Wenn man nun die drei Begriffe in eine Reihenfolge bringen will, um ihre Bedeutung genau zu definieren, steht zunächst für die Kinder, deren Defizite am geringsten sind, die Sprachbildung/Spracherziehung um Sprache in allen Facetten anzuregen. Dann folgt die kompensatorische oder präventive Sprachförderung, die potentiell schädigende Umweltfaktoren zu vermeiden und positive Umweltfaktoren zu verstärken versucht. Schließlich an letzter Stelle die Sprachtherapie, die bereits vorhandene Defizite in der Sprachentwicklung verbessert (Fried, Roux, 2006).

2.3.1. Definition

Sprachförderung kann man somit definieren als die positive Beeinflussung der Sprachentwicklung von Kindern.

Dazu zählen alle Maßnahmen, die in der Kindertagesstätte von den Erzieherinnen eingesetzt werden, um die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen und zu fördern (Fried et al, 2006). Sprachförderung verfolgt allgemein das Ziel der Anregung von Kommunikation und Sprechfreude (Schrey-Dern, 2006).

In der Sprachförderung werden im Großen und Ganzen zwei Richtungen unterschieden.

Die ganzheitliche Sprachförderung: Hier werden Maßnahmen beiläufig angewandt, die alle Entwicklungsgebiete reflektieren, die der Sprachentwicklung zu Grunde liegen.

Die spezielle Sprachförderung: Die Maßnahmen hier zielen auf mehrere oder einzelne sprachliche Teilfähigkeiten ab, sind an den linguistischen Sprachmitteln orientiert und werden in separaten Sprachfördereinheiten durchgeführt. Um diese Sprachfördereinheiten durchführen zu können, werden Erzieherinnen durch Fachkräfte, zum Beispiel durch Logopädinnen, in Fortbildungen speziell geschult (Fried et al, 2006).

2.3.2. Beeinflussende Faktoren innerhalb der Sprachförderung

Um Sprachförderung in Kindertagesstätten so optimal wie möglich zu gestalten, gilt es eine Vielzahl von beeinflussenden Faktoren zu berücksichtigen.

Einerseits sind dies Voraussetzungen, die die Kindertagesstätte betreffen und andererseits Voraussetzungen, die das Kind selbst mitbringt.

2.3.2.1. Voraussetzungen innerhalb der Kindertagesstätte

In der deutschlandweiten Studie von Jampert, Best, Guadatiello, Holler, Zehnauer (2007) werden vorhandene Maßnahmen, Konzepte oder Programme und laufende Projekte zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten systematisch nach ihren jeweiligen Inhalten, Zielen, Methoden und Umsetzungsmöglichkeiten beschrieben.

Ziel hiervon ist es, pädagogischen Fachkräften eine Orientierungshilfe an die Hand zu geben, die sie dabei unterstützt ein Förderkonzept auszuwählen, das den Voraussetzungen ihrer Einrichtung und den Bedürfnissen der Kinder entgegenkommt und angemessen ist.

Diese Studie zeigt, dass Sprachfördermaßnahmen durchschnittlich in Kleingruppen von 8 Kindern erfolgen. Dies wird wissenschaftlich als am effektivsten angesehen. Damit eine solche Kleingruppe zustande kommen kann, bedarf es einer guten Organisation innerhalb der Kindertagesstätten. Es müssen Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, das Material und auch die Förderkräfte. Weiter muss die Zeit, die für ein bestimmtes Förderprogramm vorgeschrieben wird, aufgebracht werden. In dieser Zeit kann die Sprachförderkraft natürlich nicht im Kindertagesstättenalltag mitwirken. Auch müssen die Fachkräfte geschult und weitergebildet werden, um die nötigen Kenntnisse zu haben, Sprachförderung (mit einem bestimmten Konzept) anbieten zu können (Jampert et al 2007).

2.3.2.2. Voraussetzungen des Kindes

Kinder unterschiedlicher Herkunftssprache, sozioökonomischen und soziokulturellen Bedingungen haben oft auch unterschiedliche sprachliche Kompetenzen und Lernvoraussetzungen. Auch beeinflusst die Zusammensetzung der Kindertagesstättengruppe bezüglich der ethnischen Herkunft der verschiedenen Kinder die sprachliche Entwicklung. Ist die Gruppe zum Beispiel aus Kindern unterschiedlicher sprachlicher und ethnischer Herkunft zusammengesetzt, besteht eher die Notwendigkeit eine weitere Sprache zu sprechen, als in homogenen Gruppen. Des Weiteren beeinflusst die Sprache, die in den Familien gesprochen wird, die Sprachförderung wesentlich.

Hier ist die Frage, ob die Eltern mit ihrem Kind in der Muttersprache (nicht-deutsch) sprechen und ob sie die deutsche Sprache beherrschen und diese auch ihrem Kind näherbringen können. Bringen sie ihrem Kind vielleicht sogar „falsches Deutsch“ bei? Außerhalb der rein sprachlichen Voraussetzungen eines Kindes scheinen auch noch der sozioökonomische Status (die Zusammenfassung von Bildungsniveau der Eltern, Berufstätigkeit und Familieneinkommen) und die soziokulturellen Gebräuche innerhalb der Familie (Bereitschaft zu lesen, zu diskutieren oder das Interesse an Büchern) eine Rolle zu spielen (Schakib-Ekbatan et al, 2007).

„Das Lernumfeld von Vorschulkindern kann sich vor dem Hintergrund sozioökonomischer und soziokultureller Aspekte deutlich unterscheiden. Gerade bei Kindern mit Migrationshintergrund besteht die Gefahr, dass sich ungünstige Umstände verstärken: So können aufgrund fehlender finanzieller Möglichkeiten beispielsweise ergänzende schulrelevante Bildungsangebote (Mitgliedschaft der Kinder in Vereinen, musikalische Früherziehung, Bibliotheksnutzung etc.) in geringerem Maße in Anspruch genommen werden als in anderen Familien.“ (Schakib-Ekbatan et al S.10, 2007).

2.3.2.3. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Wie oben bereits beschrieben, hat auch der Gesetzgeber Rahmenbedingungen geschaffen, die sich auf die Durchführung von Sprachförderung auswirken. Aber auch hier wird das Dilemma deutlich, dass Laien beurteilen, wie viel Zeit und Geld investiert wird, wer Sprachförderung durchführen und wie Sprachförderung aussehen muss (siehe auch Kapitel 2.1. und 2.2.). Es wird zwar beschrieben, dass die Sprachförderung gesetzlich geregelt und für jedes Kind zugänglich gemacht werden soll, aber die dort beschriebenen Richtlinien erweisen sich zunehmend als nicht praxistauglich und nicht umsetzbar, weil die einzelnen Kindertagesstätten oft nicht die nötige Personalstärke und auch nicht das nötige Hintergrundwissen haben, um Sprache optimal zu fördern. Aber auch die Genauigkeit der Beschreibung der Rahmenbedingungen für Sprachfördermaßnahmen lässt sehr zu wünschen übrig, denn wenn etwas gesetzlich geregelt wird, sollte es eigentlich so wenig Missverständnisse und Gesetzeslücken wie möglich geben (siehe Kinderbildungsgesetz, 2007). Schaut man jedoch in die Kindertagesstätten ist zu beobachten, dass Sprachförderungen nur selten genau den gesetzlichen Vorgaben entspricht.

2.3.3. Ganzheitliche versus spezielle Sprachförderung

Die Koryphäen im Bereich Kindersprache sind sich immer noch nicht einig, welcher Sprachförderansatz der effektivste und somit der richtige von den oben bereits erläuterten Ansätzen (siehe auch Kapitel 2.3.1. ganzheitliche und spezielle Sprachförderung) ist.

Im Unterschied zur ganzheitlichen Sprachförderung, die das Sprachlernen in den Kindertagesstättenalltag integriert, sieht der Ansatz der speziellen Sprachförderung vor, dass Sprache als System den Kindern näher gebracht werden soll. Beide Ansätze haben ihre Vor- und Nachteile. Bei der ganzheitlichen Sprachförderung wird meist nicht speziell an einem linguistischen Aspekt von Sprache gearbeitet, allerdings ähnelt diese dem natürlichen Spracherwerb von Kindern am meisten und kann ohne zusätzlichen Personalaufwand durchgeführt werden. Die spezielle Sprachförderung dagegen erfordert Extra-Zeit, Extra-Räumlichkeiten, Extra-Material und Extra-Personal. Ein Vorteil ist, dass spezielle linguistische Phänomene behandelt und intensiv eingeübt werden können (Jampert et al, 2007).

Sowohl gegen spezielle als auch gegen ganzheitliche Sprachförderung spricht die Studie von Schakib-Ekbatan, Hasselbach, Roos und Schöler (2007), die im Rahmen einer Evaluation verschiedener Sprachförderprogramme durchgeführt wurde. Hier wurden drei Gruppen durch eine Prä- und Postmessung miteinander verglichen. Verschiedene Förderprogramme wurden angewandt, unter anderem auch KonLab von Z. Penner. Die Fördergruppe wurde mit der Vergleichsgruppe mit Förderbedarf und der Vergleichsgruppe ohne Förderbedarf verglichen. Die Studie lieferte überraschende Ergebnisse und stellt den Gedanken in Frage, dass sich sprachliche Leistungen prinzipiell durch Programme positiv beeinflussen lassen (Schmidt-Denter, 2002). Zum Einen zeigt sich, dass keine substanzielle Annäherungen zwischen dem Leistungsniveau der Kinder mit und ohne Förderbedarf stattfindet und zum anderen, dass keine wesentlichen Unterschiede zwischen den eingesetzten Sprachfördermaßnahmen bestehen. Aus der Untersuchung kann man also schlussfolgern, dass die Effektivität von sowohl dem Programm KonLab von Z. Penner als auch den anderen Programmen noch nicht bewiesen werden konnte. Die Studie zeigt zudem, dass bei vierjährigen Kindern weder durch ganzheitliche noch spezielle Sprachförderung positive Effekte hinsichtlich der Sprachentwicklung beobachtet werden konnten (Schakib-Ekbatan et al, 2007). Inwiefern ganzheitliche oder spezielle Sprachförderung bei Kindern unter vier Jahren effektiv ist, wurde bislang noch in keiner Studie dargestellt.

2.3.3.1. Ganzheitliche Sprachförderung

Miteinander zu reden, sich verstehen, lernen sich mitzuteilen, zuzuhören, gehört zu werden, sich zu begegnen - all das sind elementare Bedürfnisse und die Grundlage zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die Beantwortung der Frage, was unter „Ganzheitlichkeit“ in der Sprachförderung zu verstehen ist und wie eine solche Förderung praktisch umgesetzt werden kann, ist eng gekoppelt an den natürlichen Spracherwerb von Kindern.

Welche Rahmenbedingungen gibt es für einen ungehinderten Spracherwerb und welche Einflüsse sind förderlich für die Sprachentwicklung? Hierbei ist es wichtig zu wissen, dass Kinder Sprache nicht isoliert erwerben. Im sogenannten sprachlichen Output - also in dem, was die Kinder tatsächlich sagen – zeigt sich Sprache entlang sprachsystematischer Kategorien: Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik und Pragmatik (Neumann, 2001).

Dieser sprachliche Output lässt sich sprachsystematisch beschreiben zum Beispiel, ob die Sprachentwicklung im Hinblick auf die Aussprache, die Grammatik, den Wortschatz oder die phonologische Bewusstheit altersgemäß ist. Die sprachsystematische Sicht beschreibt also die Folgen der Sprachentwicklung und ihrer Rahmenbedingungen, erklärt und beschreibt aber nicht die Grundlagen, Voraussetzungen und Ursachen eines ungehinderten und erfolgreichen Spracherwerbs (Jampert, Leukefeld, Zehnbauer, Best 2006). Mit anderen Worten: Kinder erwerben Sprache nicht, indem sie Aussprache, Grammatik und Vokabeln- den Wortschatz- „üben“, sondern sie lernen, indem sie sprechen und gute Sprachvorbilder nachahmen. Nach der Auffassung von den Fürsprechern von ganzheitlicher Sprachförderung sollte Sprache und Sprachentwicklung mit Kindern in Kindertagesstätten nicht im engeren Sinne „geübt“ werden, weil der Spracherwerb in einer sprechenden Umgebung ganz natürlich erfolgt.

Genauso wie Kinder von alleine zu krabbeln, zu stehen und zu gehen beginnen, wenn sie keine motorischen Einschränkungen haben, erwerben Kinder auch Sprache ganz natürlich, wenn bei ihnen keine Einschränkungen im sprachlichen Bereich vorliegen. Der Spracherwerb erfolgt dabei immer in Wechselwirkung mit allen anderen Entwicklungsbereichen. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Hören, denn sowohl das periphere Hören als auch die zentrale Hörverarbeitung ist Grundlage für eine normale Sprachentwicklung. Hörstörungen und Störungen in der auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung können Ursache für eine Störung bzw. Verzögerung in der sprachlichen Entwicklung sein (Jampert et al 2006).

Auch die sensorische Integration oder die Sinneswahrnehmung kann die Sprachentwicklung positiv und negativ beeinflussen. Neue Wörter werden im semantischen Lexikon umso besser abgespeichert und sind dann auch besser abrufbar, mit je mehr Sinnen sie wahrgenommen wurden. Deswegen ist es so hilfreich in der Sprachförderung mit realen Gegenständen zu arbeiten und nicht nur mit Abbildungen (Neumann, 2001).

Da unsere Sprache voll ist von Rhythmus, Betonung und Melodie, sollten auch diese Elemente in die Sprachförderung integriert werden, denn sie geben oft wichtige Hinweise auf den Inhalt einer Äußerung und sind unter anderem auch Grundlage für grammatische Regeln (Pluralbildung, Wortstellung im Satz, Satzarten).

Kinder, die eine Störung oder Verzögerung in der Sprachentwicklung haben, zeigen oft ein nur rudimentäres Rhythmus- und Sprachmelodiegefühl. An diesen Beispielen wird deutlich, dass Sprachentwicklung nicht isoliert erfolgt, sondern in enger Vernetzung mit allen anderen Entwicklungsbereichen und in diesem Sinne „ganzheitlich“. Sprachförderung in Kindertagesstätten sollte dementsprechend ebenfalls nicht isoliert erfolgen, indem mit den Kindern nur die (vermeintlichen) Defizite „weggeübt“ werden. Ganzheitliche Sprachförderung in Kindertagesstätten berücksichtigt immer die anderen Entwicklungsbereiche, sieht das Kind nicht isoliert unter sprachsystematischen Gesichtspunkten, sondern immer ganzheitlich, bezieht die Interessen des Kindes mit ein, beteiligt das Kind, schafft positive Rahmenbedingungen für die Sprachentwicklung, fördert mit allen Sinnen, geht spielerisch mit Sprache um, bezieht Rhythmus, Musik und Bewegung ein, legt den Schwerpunkt auf den Dialog und stellt die Sprechfreude in den Vordergrund (Jampert et al, 2006).

Darüber hinaus erfolgt Sprachförderung nicht erst in speziellen Sprachfördereinheiten, sondern Erzieherinnen fördern die Sprache von der Begrüßung bis zur Verabschiedung, von morgens bis nachmittags: Jedes Gespräch im Stuhlkreis, jeder Dialog, jedes Lied, jede rhythmische Bewegung, jedes Fingerspiel, jede Bilderbuchbetrachtung stellt im Grunde eine Sprachfördermaßnahme dar (Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW und Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, 2010).

2.3.3.2. Ganzheitliche Sprachförderung in Aachen

In Aachener Kindertagesstätten findet man kein einheitliches ganzheitliches Sprachförderkonzept. Eine Umfrage per Email im Vorfeld dieser Bachelorarbeit zeigte jedoch, dass einige Kindertagesstätten ganzheitliche Sprachförderung anbieten. Hier wurden die Programme „Wir verstehen uns gut“ (Schlösser, 2007), „Heraus mit der Sprache“ (Grysar, 2009) und das „Aachener Programm zur frühen Sprachförderung“ (Grosse, 2010) am häufigsten genannt.

Der Grundgedanke dieser und anderer ganzheitlicher Förderkonzepte ist der, dass „Sprache“ überall in der Kindertagesstätte stattfindet. Alltagssituationen werden als Sprechanlässe genutzt, wie zum Beispiel beim Anziehen, beim Spielen oder am Mittagstisch.

Hierbei werden die Kinder eingeladen und aufgefordert, das, was sie sehen und tun, zu benennen und mit Sprache zu füllen. Sprachspiele, Kreisspiele, Rollenspiele, durch Bewegung verstärkte Lieder, Geschichten, Reime, ausdrucksreich besprochene Bilder und vom intensiven Gespräch begleitete Erkundungen lassen die Kinder eine Spielaktion für alle Sinne erleben. Die Sprache wird hier quasi nebenbei gefördert.

Die Erzieherinnen helfen den Kindern ihre Sprache zu entdecken, in dem sie viele solcher Sprechansätze schaffen und selber ein gutes Sprachvorbild sind.

Einen ebenso großen Stellenwert wie das Sprechen nimmt auch das aktive Zuhören ein. Die Kinder lernen so, genau hinzuhören und sich zu konzentrieren. Spielerisch wird in vielen Situationen gereimt, um einzelne Silben zu analysieren und das Sprachgefühl der Kinder zu vertiefen. Mit anschaulichem und kindgerechtem Material, Arbeitsblättern, vielen Spielideen und einer inhaltlichen Anleitung, bieten die oben genannten Programme einen Impuls, der die Erzieherinnen zum Weiterentwickeln anregt und sie motiviert, ihre eigene Sprache in jeder Situation kreativ und im Sinne eines Vorbildes einzusetzen (Jampert et al, 2006).

2.3.3.3. Spezielle Sprachförderung

Im Mittelpunkt der speziellen Sprachfördereinheiten, die außerhalb des Kindergartenalltags stattfinden, steht die Vermittlung sprachlicher Regeln und Handlungsmuster. Die Sprachförderinhalte werden in Themeneinheiten aus der kindlichen Lebenswelt eingebettet (z.B. Mein Körper, Meine Familie) und dann mit Hilfe multimedialer Materialien und verschiedener Methoden vermittelt. Ritualisierung und Wiederholung stehen oft zentral. So kommen Bildkarten, Lernsoftware, spezielle Zeichen, Farben oder Formen zum Einsatz, die die Umsetzung des Erlernten auf einer weiteren Ebene unterstützen und fortführen. Die durch eine Vielzahl von unterschiedlichen Programmen vorgeschriebene Vorgehensweise soll den Umgang mit dem komplexen Gegenstand Sprache für die Fachkräfte umgänglicher machen (Jampert et al, 2007).

Oft wird aus pädagogischer Sicht die Befürchtung geäußert, dass mit einem selektiven und manchmal fremdbestimmten Fördern der Sprache während ausgewählter Fördereinheiten das Ziel einer Sprachförderung, die sich an der Lebenswelt der Kinder orientiert, verfehlt wird. Dem ist jedoch aus sprachwissenschaftlicher Sicht zu entgegnen, dass sich im normalen Alltags- und Kommunikationsgeschehen nicht immer genügend Situationen oder Kontexte bieten, um den sprachlichen Erwerbsprozess gezielt zu unterstützen (Tracy et al, 2009).

Außerdem ist anzumerken, dass in einer großen Gruppe die Wahrscheinlichkeit sinkt, dass eine verbale Reaktion zeitnah zur Äußerung eines einzigen Kindes erfolgen kann und dass das betreffende Kind dies als Rückmeldung auf die eigene Äußerung überhaupt wahrnimmt. Besonders für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache reicht es nicht aus, alleine auf die Alltagskommunikation in der Einrichtung zu vertrauen, da hier für eine ruhige und gezielte Interaktion mit einem einzelnen Kind oftmals die Zeit fehlt.

Dass gezieltes und ruhiges Kommunizieren in einer Gruppe mit 25 Kindern schwieriger ist als in einer Kleingruppen, liegt auf der Hand (Tracy et al, 2009). Tracy und Lemke (2009) sprechen davon, dass eine Kombination beider Sprachförderansätze nicht nur empfehlenswert, sondern zwingend ist.

2.3.3.4. Spezielle Sprachförderung in Aachen

In Aachen wird das Programm Konstanzer Labor, KonLab (Penner & Schmid, 2005), in jeder städtischen Einrichtung und in verschiedenen Einrichtungen anderer Träger gekauft und angewandt. Wenn man sich die Ergebnisse der Studie Schakib-Ekbatan et al (2007) anschaut, könnte man sich zu Recht fragen, warum es Verwendung findet.

Das KonLab-Programm (Penner & Schmid, 2005) zur sprachlichen Frühförderung in Kindertagesstätten setzt Sprachförderung auf Basis eines eigenen sprachtheoretischen Ansatzes um. Ziel des Programms ist das Heranführen der Kinder an Regellernen und somit eine Erhöhung der Sprachverstehenskapazität. Das Programm richtet sich an sprachauffällige Kinder und Kinder mit Deutsch als Zweitsprache von drei bis sechs Jahren. Es setzt keine Sprachstandserhebung voraus und es wird keine Aussage darüber gemacht, wie und durch wen die Zielgruppe grundsätzlich erfasst wird. Die Förderung soll täglich circa 15 Minuten in Kleingruppen von durchschnittlich acht Kindern stattfinden. Das Programm besteht aus einem detaillierten Programm-Manual sowie vierundvierzig verschiedenen sogenannten Bausteinen, die aufeinander aufbauen. Es zielt auf die Förderung von Grammatik, Wortschatz und Aussprache durch sprachrhythmische Regeln, sprachspezifische Wortbildungsmechanismen, Prinzipien des Bedeutungserwerbs, Grammatik des Artikelerwerbs und die Grundregeln des Satzbaus. Der zu übermittelnde Inhalt wird durch Gebärden mit den Händen zusätzlich unterstützt und soll das Erlernen der sprachlichen Regeln erleichtern und beschleunigen. Die Erzieherinnen erhalten bezüglich der Durchführung des Sprachförderprogramms eine Fortbildung über mehrere Tage. Die Schulungen finden durch Fachkräfte, wie zum Beispiel Logopädinnen, statt (Siegmüller et al, 2007).

Laut des Bildungsverlages EINS, dem Herausgeber des KonLab-Programms, kostet das Basispaket 420 Euro. Hinzu kommen ergänzende Förderpakete und die Kosten der Fortbildungen für Erzieherinnen. Eine kostspielige Angelegenheit für den jeweiligen Träger der Einrichtungen. Die Frage bleibt, warum das Programm in vielen Kindertagesstätten Voraussetzung für Sprachförderung ist, wenn bisher kein signifikanter Effekt hinsichtlich der Verbesserung der kindlichen Sprache gemessen werden konnte.

Zudem kommt beim Betrachten des Programms die Frage auf, wie realistisch die Durchführung des Programms innerhalb einer Kindertagesstätte ist, was sowohl zeitliche als auch personelle Aspekte betrifft. Ein weiterer kritisch zu hinterfragender Diskussionspunkt ist, dass keine systematische Evaluation des Programms stattfindet, weder vorher in Form von Diagnose und Beobachtung, noch nach der Förderzeit. Hier wäre der Einsatz von Logopädinnen oder sprachwissenschaftlich geschultem Personal sinnvoll, um die Effizienz des Programms zu prüfen und die Entwicklung der Kinder zu evaluieren.

3. Methode

3.1. Design

Im Zusammenhang mit dieser Bachelorarbeit wurde eine postalische Befragung innerhalb aller Aachener Kindertagesstätten durchgeführt. Hierbei sollten sowohl die Effektivität als auch der Sinn ganzheitlicher bzw. spezieller Sprachförderung von Erzieherinnen anhand von Fragebögen beurteilt werden. Die verschiedenen Sprachförderansätze wurden dadurch inventarisiert. Es wurde verdeutlicht, warum verschiedene Sprachförderprogramme bzw. Sprachförderkonzepte innerhalb der Kindertagesstätten verwendet werden und welche theoretischen Ansätze bestehen. Die ganzheitliche Sprachförderung wurde anhand verschiedener Konzepte inventarisiert, die spezielle Sprachförderung anhand des Sprachförderprogramms KonLab.

3.2. Zielgruppe

Alle Aachener Kindertagesstätten, insgesamt 140 Einrichtungen, wurden gebeten an der Umfrage teilzunehmen. Dies umfasste sowohl 57 städtische Einrichtungen als auch 68 Einrichtungen in kirchlicher und anderer Trägerschaft. Zudem wurden 15 private Einrichtungen angeschrieben (*siehe Anhang 1*). Die Fachkräfte, die für die Sprachförderung in der jeweiligen Einrichtung zuständig sind, wurden mit Hilfe der Fragebögen gezielt befragt. Dies waren sowohl Erzieherinnen als auch Logopädinnen und andere Fachkräfte. Die Umfrage wurde anonym durchgeführt, um möglichst wahrheitsgetreue Aussagen der Sprachförderkräfte zu gewährleisten. Außerdem konnte so sichergestellt werden, dass die Teilnehmer nicht durch andere Faktoren (Arbeitsverhältnis, Ruf der Kindertagesstätte etc.) beeinflusst wurden. Da das Ziel dieser Bachelorarbeit war, einen allgemeinen Überblick über Sprachfördermaßnahmen in Aachen zu bekommen, war es nicht wichtig, die ausgefüllten Fragebögen den einzelnen Kindertagesstätten zuzuordnen zu können. Die Umfrage deshalb anonym.

Inklusionskriterien:

- Aachener Kindertagesstätte
- Sprachförderung mit KonLab (Penner & Schmid, 2005) oder einem ganzheitlichen Konzept

Exklusionskriterien:

- Keine ausgebildeten Fachkräfte für den Bereich Sprachförderung
- Sprachförderung findet nur im Alltag ohne ein spezielles Konzept statt

3.3. Materialbeschreibung

Die Umfrage erfolgte schriftlich. Das Thema wurde anhand geschlossener Fragen inventarisiert, da hierdurch die Testzuverlässigkeit gesteigert werden konnte (Baarda, de Goede, 1999).

Jede Einrichtung erhielt einen Brief per Post, der ein persönliches Anschreiben sowie zwei Fragebögen beinhaltete (*siehe Anhang 2*). Zur ganzheitlichen Sprachförderung und zur speziellen Sprachförderung anhand des Programms KonLab (Penner & Schmid, 2005), wurde jeweils ein Fragebogen entwickelt. Die Einrichtungen wurden im Anschreiben aufgefordert den Fragebogen auszufüllen, der zu ihrem Sprachförderkonzept oder –programm passt.

Die Möglichkeit zu antworten und so an der Umfrage teilnehmen zu können wurde zeitlich auf vier Wochen begrenzt. Ein frankierter Rückumschlag mit aufgedruckter Rücksendeadresse wurde beigelegt, um es den Einrichtungen zu ermöglichen ohne zusätzliche Kosten an der Umfrage teilnehmen zu können. Vor der eigentlichen Befragung wurde eine Testmessung (Pretest) mit einer ausgewählten Testgruppe durchgeführt. Hierdurch sollten vor allem die ausreichenden Variationen der Antworten und die Verständlichkeit der Fragen überprüft werden (Schnell, Hill, Esser, 2005). Die Testgruppe bestand aus drei Erzieherinnen und fünf Personen, die fachlich keinen Bezug zu dem Thema hatten. Die Frage 1b wurde angepasst und bei einigen anderen Fragen wurde die Formulierung geändert. Die Fragen 1g und 3d wurden durch zusätzliche Zeilen ergänzt, wodurch die Fachkräfte ihre Meinung genauer schildern konnten. Auch das Anschreiben wurde hinsichtlich der Zielgruppe verändert. Es wurde ansprechender und freundlicher verfasst. Die Fragen wurden optimiert, sodass ein bestmögliches, valides Ergebnis erzielt werden konnte (Kirchhoff, Kuhnt, Lipp& Schlawin, 2003).

3.4. Datenerfassung

Die Daten aus den Fragebögen wurden mit Hilfe des Programmes SPSS 18 (Statistical Package of the Social Sciences) erfasst. Zusätzliche Daten sowie allgemeine Anmerkungen wurden in einem Microsoft Word Dokument zusammengetragen (*siehe Anhang 3 und 4*).

Nicht beantwortete Fragen wurden mit dem Wert -1 angegeben und so nicht in die Auswertung mit einbezogen.

Nach der eigentlichen Datenerfassung erfolgte eine Kontrolldatenerfassung. Hierbei wurde jede fünfte Dateneingabe noch einmal kontrolliert, indem diese wiederholt wurde. Lediglich die Datenerfassung eines KonLab Fragebogens musste bei der Frage 2a korrigiert werden. Alle anderen Dateneingaben der restlichen Fragebögen waren korrekt. Zuletzt wurden vor der Auswertung einige Fragen (2, 3 und 7 bei KonLab und 2 und 5 bei ganzheitlicher Sprachförderung) umgepolt, da diese negativ formuliert waren und es so nicht immer zutraf, dass ein hoher Zahlenwert eine positive Ausprägung einer Antwort darstellte.

Die Antwortmöglichkeiten der einzelnen Fragen aus den Fragebögen wurden in Zahlen im Programm SPSS umkodiert.

Trifft voll zu	1
Trifft zu	2
Trifft teilweise zu	3
Trifft kaum zu	4
Trifft nicht zu	5

Bei den umgepolten Fragen war die Reihenfolge der Antwortmöglichkeiten umgekehrt.

Trifft voll zu	5
Trifft zu	4
Trifft teilweise zu	3
Trifft kaum zu	2
Trifft nicht zu	1

Um die Eingabe der einzelnen Fragen zu erleichtern, wurden die Fragen aus den Fragebögen umbenannt, damit auf den ersten Blick ersichtlich werden konnte, was der grobe Inhalt jeder Frage war (siehe Tabelle 1 und 2).

Ursprüngliche Fragebezeichnung in den KonLab-Fragebögen		Geänderte Fragebezeichnung in SPSS
Kindertagesstättenalltag	1a: Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar	KonLabKITAalltag1
	1b: Wie oft wird das Programm wöchentlich durchgeführt?	KonLabKITAalltag2
	1c: Das Programm erfordert mehr als eine Viertelstunde Vorbereitungszeit	KonLabKITAalltag3
	1d: Das Programm lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren	KonLabKITAalltag4
	1e: Das Programm wird auch außerhalb der Sprachfördereinheiten angewandt	KonLabKITAalltag5
	1f: Das Programm wird strikt nach den Anweisungen des Herausgebers durchgeführt	KonLabKITAalltag6
	1g: Das Programm wird in angewandelter Form durchgeführt	KonLabKITAalltag7
Bedürfnisse	2a: Das KonLab- Material ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.	KonLabBedürfnisse1
	2b: Das Programm vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.	KonLabBedürfnisse2
	2c: Das KonLab- Material regt die allgemeine Kommunikation	KonLabBedürfnisse3

	der Kinder an.	
	2d: Das KonLab- Material zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.	KonLabBedürfnisse4
Allgemeines:	3a: Der Sprachförderansatz des Programms ist nachvollziehbar.	KonLabAllgemeines1
	3b: Der Sprachförderansatz des Programms ist sinnvoll.	KonLabAllgemeines2
	3c: Das Programm soll weiter angewandt werden.	KonLabAllgemeines3
	3d: Die Sprachfördergelder sollten anderweitig eingesetzt werden.	KonLabAllgemeines4
	3e: Ein(e) Logopädin/Logopäde sollte für die Sprachförderung eingesetzt werden.	KonLabAllgemeines5
	3f: Im Bereich der Sprachförderung sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen logopädischen Fachkräften und Kindertagesstätten stattfinden	KonLabAllgemeines6

Tabelle 1

Ursprüngliche Fragebezeichnung in den Fragebögen zu ganzheitlichen Sprachförderkonzepten		Geänderte Fragebezeichnung in SPSS
Kindertagesstättenalltag	1a: Es wird ein bestimmtes ganzheitliches Sprachförderkonzept benutzt...	GanzSFKITAalltag1
	... wenn ja welches?	GanzSFKITAalltag1a
	1b:Ganzheitliche Sprachförderung findet im Kindertagesstättenalltag statt und es wird kein bestimmtes Konzept	GanzSFKITAalltag2

	genutzt.	
	1c: Beschreiben Sie kurz die Inhalte des ganzheitlichen Sprachförderkonzeptes	<i>Nicht in SPSS verarbeitet</i>
	1d: Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar.	GanzSFKITAalltag4
	1e: Das Konzept erfordert mehr als eine Viertelstunde Vorbereitungszeit.	GanzSFKITAalltag5
	1f: Das Konzept lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren	GanzSFKITAalltag6
Bedürfnisse	2a: Das Konzept ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.	GanzSFBedürfnisse1
	2b: Das Konzept vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.	GanzSFBedürfnisse2
	2c: Das Konzept regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.	GanzSFBedürfnisse3
	2d: Das Konzept zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.	GanzSFBedürfnisse4
Allgemeines:	3a: Der Sprachförderansatz des Konzepts ist nachvollziehbar.	GanzSFAllgemeines1
	3b: Der Sprachförderansatz des Konzepts ist sinnvoll.	GanzSFAllgemeines2
	3c: Das Konzept soll weiter angewandt werden.	GanzSFAllgemeines3
	3d: Die Sprachfördergelder sollten anderweitig eingesetzt werden.	GanzSFAllgemeines4
	3e: Ein(e) Logopädin/Logopäde sollte für die Sprachförderung eingesetzt werden.	GanzSFAllgemeines5

	3f: Im Bereich der Sprachförderung sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen logopädischen Fachkräften und Kindertagesstätten stattfinden.	GanzSFAllgemeines6
--	---	--------------------

Tabelle 2

3.5. Datenanalyse

Um die eingangs aufgestellten Hypothesen zu untersuchen und auf ihre Richtigkeit zu prüfen, wurden die Antworten der Fragebögen analysiert. Zuerst wurden die prozentualen Häufigkeiten der jeweiligen Antworten der einzelnen Fragen berechnet. Um eine Antwort auf die Frage zu bekommen, ob Erzieherinnen ganzheitliche und spezielle Sprachförderung als geeignet und effektiv beurteilen, war es wichtig, den Mittelwert einer jeden Frage zu berechnen. Damit ist der Wert gemeint, der sich durchschnittlich aus allen Antworten ergibt. Dieser wurde mit Hilfe der deskriptiven Statistik von SPSS 18 (Statistical Package of the Social Sciences) errechnet.

4. Ergebnisse

Insgesamt wurden 75 Fragebögen (*siehe Anhang 2*) zurückgeschickt, das entspricht einer Rücklaufquote von 53,57%. Diese wurde errechnet als Quotient zwischen der Zahl der ausgewerteten Fragebögen und dem Umfang der versendeten Fragebögen. Die Nonresponsequote betrug folglich 46,43%. Da postalische Befragungen laut Literatur eine geringe Rücklaufquote haben, nämlich ca. 5%, kann die Rücklaufquote dieser Befragung als überdurchschnittlich hoch bezeichnet werden (Schnell et al., 2005). Das spricht für eine hohe Aktualität des Themas und ein großes Interesse an diesem. Mit Hilfe des statischen Programms SPSS18 konnten 67 Fragebögen erfasst werden. Acht Fragebögen konnten aufgrund des Exklusionskriteriums *Sprachförderung findet nur im Alltag ohne ein spezielles Konzept statt* nicht in die Erfassung und Auswertung der Untersuchung aufgenommen werden und waren daher unbrauchbar.

Es wurden 67 Fragebögen erfasst. Demnach gilt die Zahl 67 als 100 %. 76,1 % davon nutzen das Sprachförderprogramm KonLab und 23,9 % arbeiten nach ganzheitlichen Sprachförderkonzepten. Der Einfachheit halber werden im Folgenden die Erzieherinnen, die nach dem Sprachförderprogramm KonLab arbeiten, mit Erzieherinnen der Gruppe 1 bezeichnet. Erzieherinnen, die nach einem ganzheitlichen Sprachförderkonzept arbeiten, werden Erzieherinnen der Gruppe 2 genannt.

4.1. Ergebnisse der Umfrage zum Sprachförderprogramm Konstanzer Labor

4.1.1. Prozentuale Häufigkeiten

Die prozentualen Häufigkeiten wurden für jede Frage berechnet, jedoch werden nicht alle Ergebnisse im Folgenden ausführlich besprochen. Ergebnisse, die aussagekräftig bezüglich der Fragestellung dieser Arbeit sind, werden besprochen und mit Balkendiagrammen verdeutlicht. In den einzelnen Diagrammen sind immer nur die Fragen als Balken wiedergegeben, die auch tatsächlich beantwortet wurden. Deshalb variiert die Anzahl der Balken in den jeweiligen Diagrammen. Zudem wird der Mittelwert angegeben, um zu verdeutlichen welche Antwort durchschnittlich gegeben wurde. Eine Übersicht aller gesammelten Resultate gibt Anhang 5.

83,6% der Befragten waren Erzieherinnen, 10,2% Logopädinnen, 4,08% Heilpädagoginnen und 2,04% Sprachheilpädagoginnen. Das durchschnittliche Alter der Befragten lag bei 42

Jahren. 23,9% der Befragten nutzen das Sprachförderprogramm KonLab in ihrer Einrichtung nicht.

Die erste Frage zur Praxisnähe des Sprachförderprogramms KonLab war, ob sich der theoretische Inhalt praktisch umsetzen lässt (Frage 1a). 42% der Befragten gaben an, dass dies zu trifft. 38% gaben an, dass dies teilweise zutrifft, 10% gaben an, dass dies voll zutrifft. Der Mittelwert bei dieser Frage war 2,50, das bedeutet, dass die Erzieherinnen durchschnittlich mit „trifft teilweise zu“ (aufgerundet Wert 3) antworteten.

Auf die Frage, ob das Programm nach Anweisungen ausgeführt wird (Frage 1f), antwortete die Mehrheit der Befragten, nämlich 46%, mit „trifft teilweise zu“ (siehe Abbildung 1); der Mittelwert lag hier bei 2,62 (aufgerundet Wert 3, „trifft teilweise zu“).

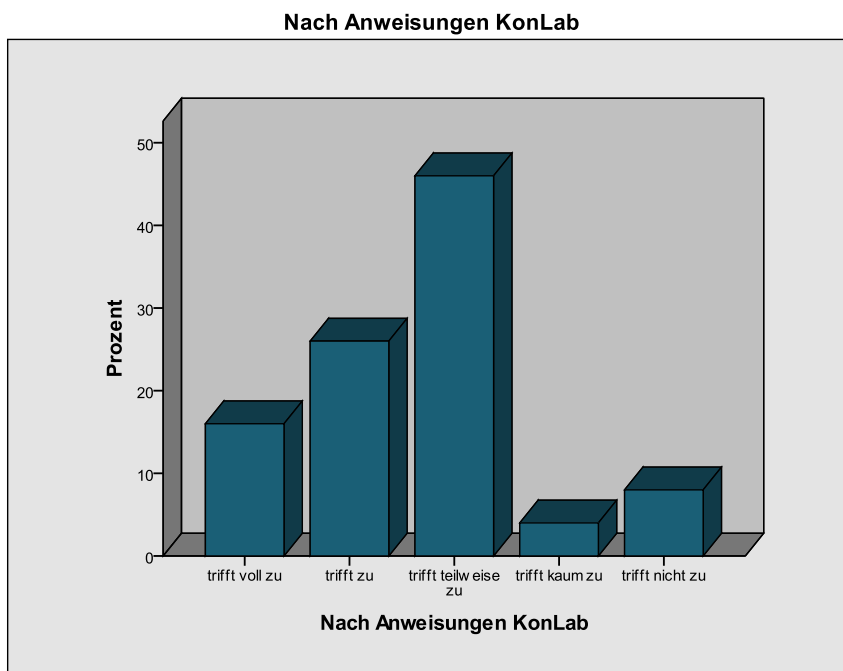


Abbildung 1, Frage 1f

„Das Programm wird strikt nach den Anweisungen des Herausgebers durchgeführt.“

Des Weiteren sollte mit dem Fragebogen ermittelt werden, ob die Erzieherinnen das Sprachförderprogramm als nachvollziehbar und sinnvoll empfinden (Frage 3a und 3b). 60% gaben an, dass das Programm nachvollziehbar ist. 2% fanden das Programm nicht nachvollziehbar. Der Mittelwert hier liegt bei 2,22, was der Antwort „trifft zu“ entspricht (abgerundet Wert 2). Der Aussage, dass das Programm sinnvoll ist, stimmten 52,08% zu. 8,3% fanden, dass diese Aussage voll zutrifft (siehe Abbildung 2 und 3).

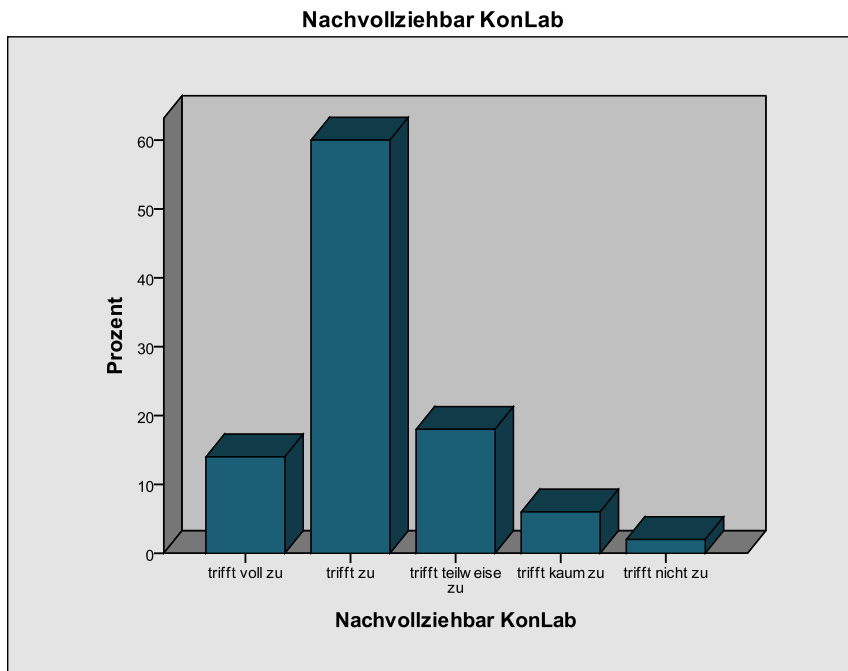


Abbildung 2, Frage 3a

„Der Sprachförderansatz des Programms ist nachvollziehbar.“

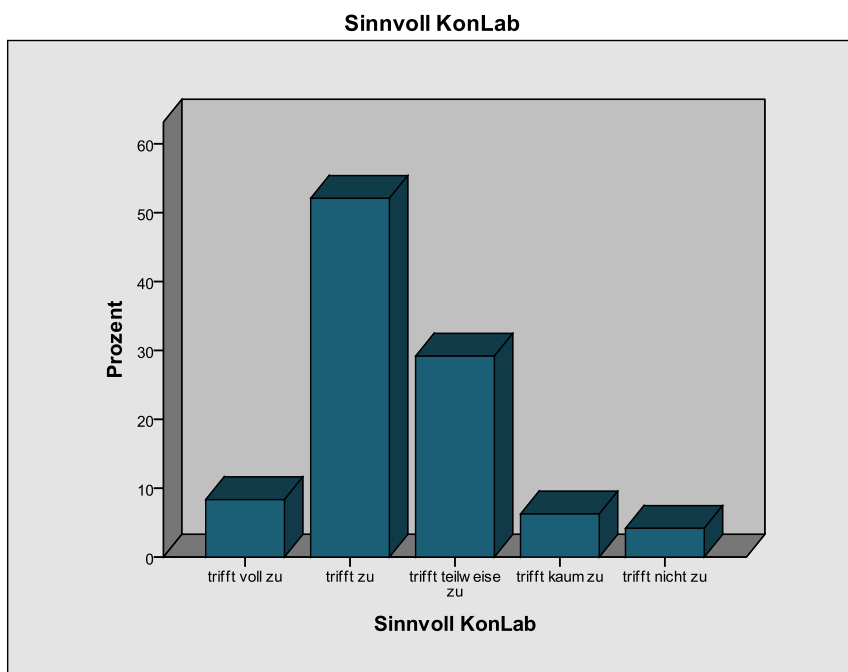


Abbildung 3, Frage 3b

„Der Sprachförderansatz des Programms ist sinnvoll.“

Zudem wurden Fragen gestellt, die die Praxisnähe des Sprachförderprogramms KonLab im Bezug auf die geförderten Kinder verdeutlichen (siehe Abbildung 4,5 und 6).

So gaben 40% der Befragten an, dass es zutrifft, dass das Programm ansprechend und kindgerecht gestaltet ist (Frage 2a).

8% antworten hier mit „trifft voll zu“ und „trifft nicht zu“. Der Mittelwert lag hier bei 2,66 (gerundet Wert 3, „trifft teilweise“). 38% fanden, dass das Programm die Freude am Sprechen anregt (Frage 2b). Hier war der Mittelwert 2,60, was der Antwort „trifft teilweise zu“ (aufgerundet Wert 3) entspricht. Dass das Programm die Kommunikation der Kinder anregt (Frage 2c), wurde jedoch nur zu 14% mit „trifft zu“ beantwortet. 40% antworteten mit „trifft teilweise zu“ und 22% fanden, dass diese kaum zutrifft. Hier war der Mittelwert 3,16 (abgerundet Wert 3, „trifft teilweise zu“). Mit der Aussage, dass das Programm auf die Erlebniswelt der Kinder abzielt (Frage 2d), stimmten 42% der Befragten nur teilweise überein. 22% gaben an, dass dies kaum zu trifft und 10% fanden, dass das Programm nicht auf die Erlebniswelt der Kinder abzielt. Der errechnete Mittelwert war 3,16, was der Antwort „trifft teilweise zu“ (abgerundet Wert 3) entspricht.

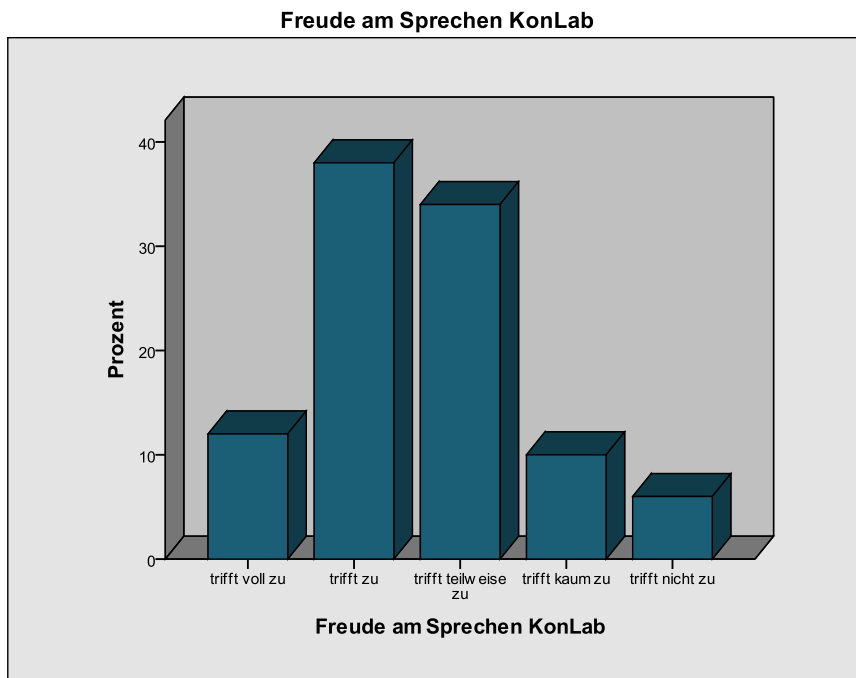


Abbildung 4, Frage 2b

„Das Programm vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und der eigenen Sprache.“

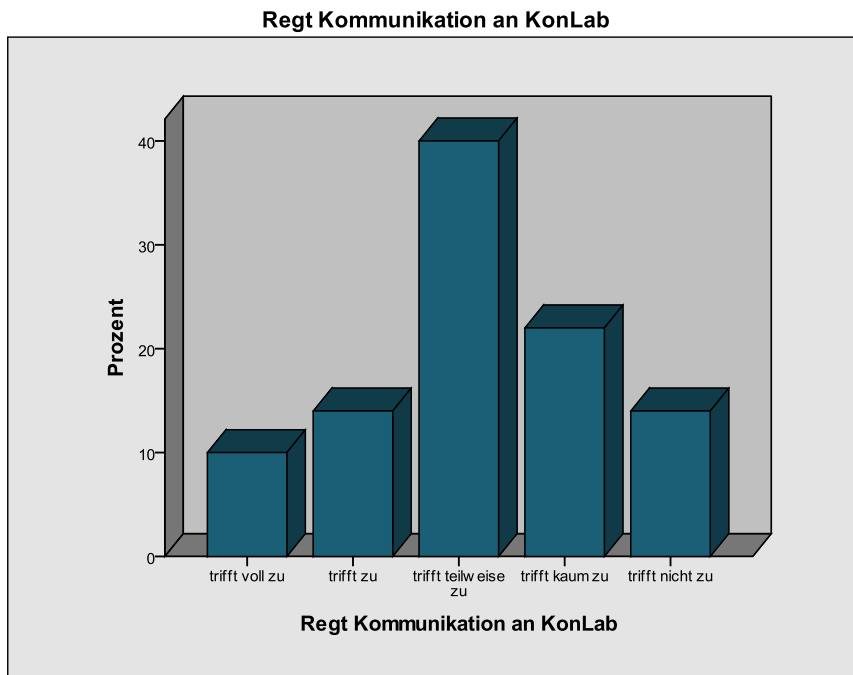


Abbildung 5, Frage 2c

„Das KonLab Material regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.“

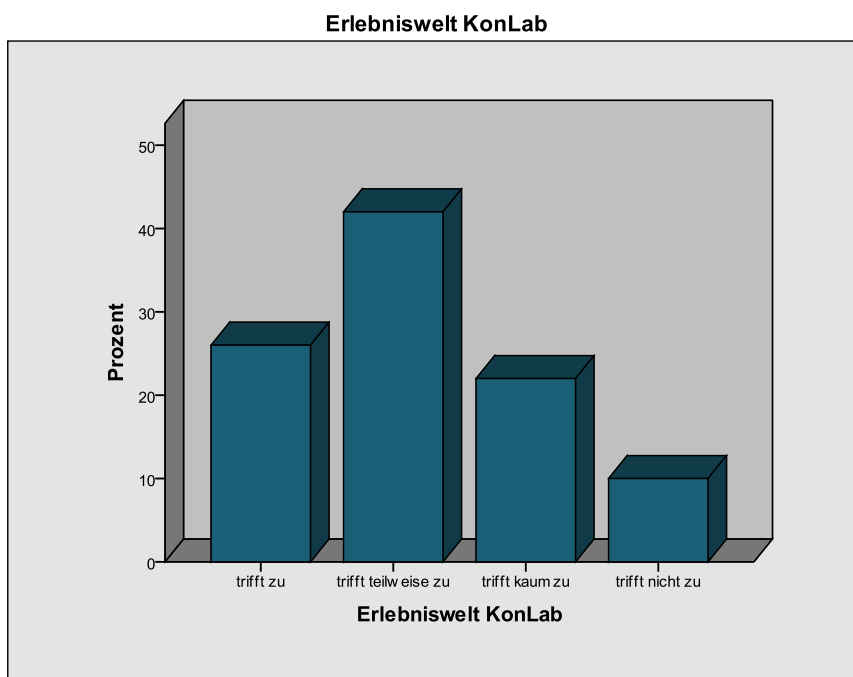


Abbildung 6, Frage 2d

„Das KonLab Material zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.“

48% antworteten bei der Frage, ob das Sprachförderprogramm KonLab gut in den Alltag zu integrieren ist (Frage 1d) mit „trifft teilweise zu“. 22% sagten, dass dies zutrifft und 20% fanden, dass dies kaum zu trifft. Der Mittelwert bei dieser Frage war 3,02 (abgerundeter Wert 3, „trifft teilweise zu“).

Die Frage, ob das Programm weiter angewandt werden soll (Frage 3c), wurde zu 39,58% mit „trifft zu“ und mit 33,33% mit „trifft teilweise zu“ beantwortet. 14,58% sagten, dass das Programm nicht weiter angewandt werden sollte. Der Mittelwert lag bei 2,65, was dem gerundeten Wert 3 und somit der Antwort „trifft teilweise zu“ entspricht. Abbildung 7 verdeutlicht das.

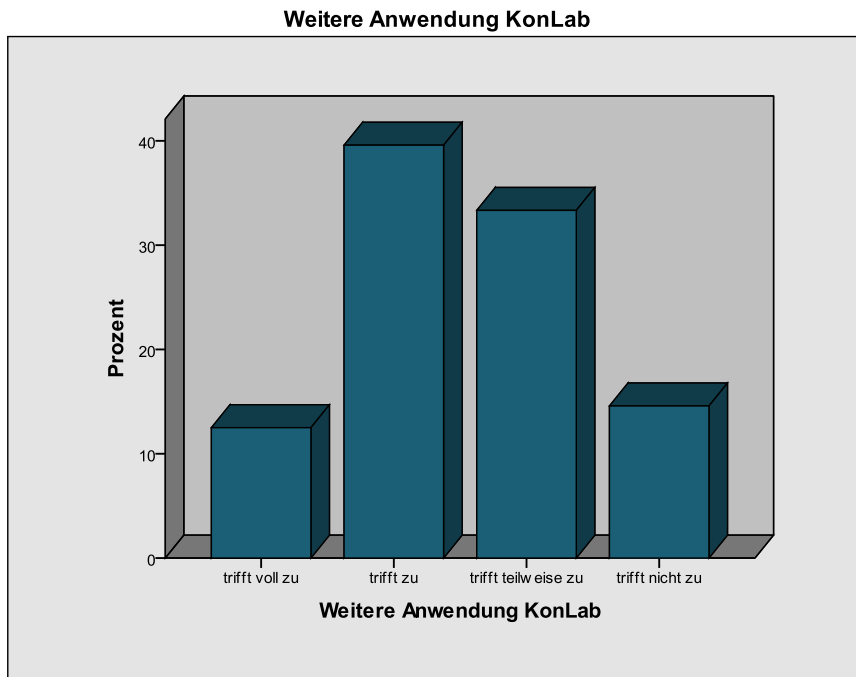


Abbildung 7, Frage 3c

„Das Programm soll weiter angewandt werden.“

Des Weiteren wurden Fragen gestellt, die die Relation zwischen Sprachförderung und Logopädie verdeutlichen und somit die logopädische Relevanz zeigen sollen (*Abbildungen 8, 9 und 10*).

55,1% der Befragten stimmten einer engeren Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Logopädinnen im Bereich der Sprachförderung (Frage 3f) voll zu und 40,81% stimmten bei dieser Frage zu. 2,04% stimmten dem nicht zu. Der Mittelwert hier lag bei 1,53 (gerundeter Wert 2, „trifft zu“).

Die Frage, ob eine Logopädin für die Sprachförderung in Kindertagesstätten eingesetzt werden soll (Frage 1e), beantworteten 35,41% mit „trifft voll zu“, 29,16% mit „trifft teilweise zu“ und 6,25% mit „trifft nicht zu“. Der Mittelwert dieser Frage war 2,29, was der Antwort „trifft zu“ (abgerundeter Wert 2) entspricht.

„Trifft teilweise zu“ bei der Frage, sollten die Sprachfördergelder anders eingesetzt werden (Frage 3d), sagten 37,5%. 18,75% wollten, dass die Sprachfördergelder nicht anders eingesetzt werden und 16,66% sagten, dass sie der Aussage voll zustimmen.

Bei dieser Frage war der Mittelwert 3,10. Das bedeutet, dass die meisten Erzieherinnen die Antwort „trifft teilweise zu“ gaben.

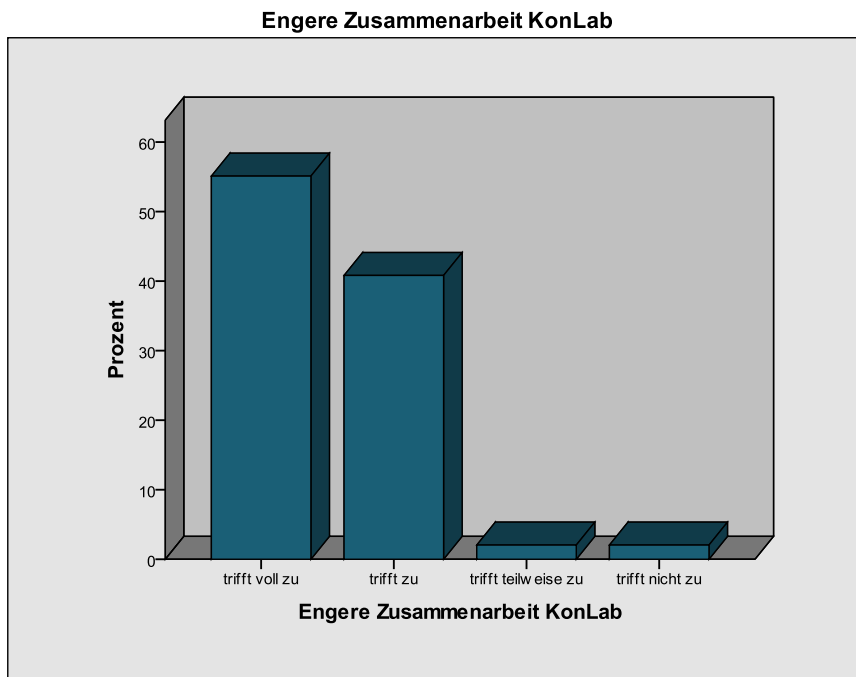


Abbildung 8, Frage 3f

„Im Bereich der Sprachförderung sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen logopädischen Fachkräften und Kindertagesstätten stattfinden.“

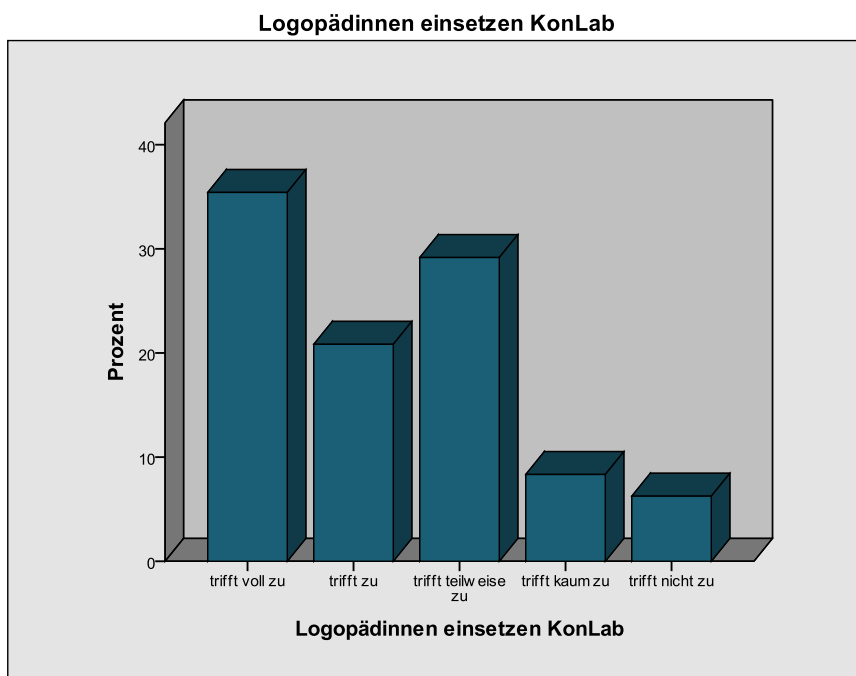


Abbildung 9, Frage 3e

„Ein(e)Logopädin/ Logopäde sollte für die Sprachförderung in Kindertagesstätten eingesetzt werden.“

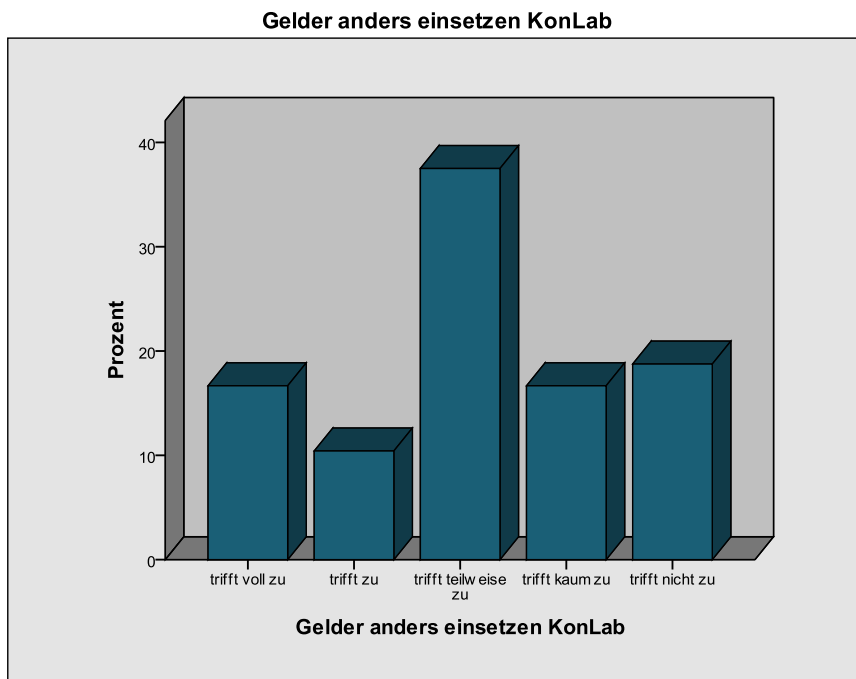


Abbildung 10, Frage 3d

„Die Sprachfördergelder sollten anderweitig eingesetzt werden.“

4.1.2. Aussagen der Erzieherinnen zur Effektivität und Eignung

Nachdem die Fragebögen ausgewertet wurden, wurde deutlich, dass die primäre Fragestellung dieser Bachelorarbeit sehr komplex ist und als solche nicht eindeutig beantwortet werden kann. Um sie dennoch beantworten zu können, wurden ausgewählte Teilfragen aus dem Fragebogen ausgewählt, die in ihrer Gesamtheit eine Antwort auf die primäre Fragestellung geben.

Primäre Fragestellung dieser Bachelorarbeit:

Beurteilen Erzieherinnen bzw. Förderkräfte die verschiedenen Sprachförderansätze als geeignet und effektiv?

Teilfragen in den Fragebögen:

Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar.

Das Programm lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren.

Das KonLab Material ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.

Das Programm vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.

Das KonLab Material regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.

Das KonLab Material zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.

Folglich setzt sich auch die Antwort auf die primäre Fragestellung aus den Antworten auf mehrere im Fragebogen gestellte Fragen zusammen.

Um diese Antwort zu ermitteln, wurde von jeder Teilfrage zuerst der Mittelwert errechnet, dann wurden die sechs Mittelwerte addiert und durch die Anzahl der Teilfragen dividiert.

Das Ergebnis sieht dann wie folgt aus:

Primäre Fragestellung:	
Beurteilen Erzieherinnen bzw. Förderkräfte die verschiedenen Sprachförderansätze als geeignet und effektiv?	
Teilfragen	Mittelwert der Antworten
Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar.	2,50
Das Programm lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren.	3,02
Das KonLab Material ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.	2,66
Das Programm vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.	2,60
Das KonLab Material regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.	3,16
Das KonLab Material zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.	3,16
Antwortwert der primären Fragestellung bezüglich KonLab: 2,86	

Die Antwort auf die primäre Fragestellung der Sprachförderung mit KonLab beträgt also in Ziffern 2,86. Dies kann mit der Antwort „trifft teilweise zu“ (aufgerundet Wert 3) gleichgesetzt werden.

4.2. Ergebnisse der Umfrage zu ganzheitlichen Sprachförderkonzepten

4.2.1. Prozentuale Häufigkeiten

Die prozentualen Häufigkeiten wurden für jede Frage berechnet, jedoch werden auch hier nicht alle Ergebnisse im Folgenden ausführlich besprochen. Ergebnisse, die aussagekräftig im Bezug auf die Fragestellung dieser Arbeit sind, werden ausführlich besprochen und mit Balkendiagrammen verdeutlicht.

In den einzelnen Diagrammen sind immer nur die Fragen als Balken wiedergegeben, die auch tatsächlich beantwortet wurden. Deshalb variiert die Anzahl der Balken in den jeweiligen Diagrammen. Hier werden aus Platzgründen Abkürzungen verwendet. Die Abkürzung „ganzhtl. SF“ bedeutet immer ganzheitliche Sprachförderung. Zudem wird der Mittelwert angegeben, um zu verdeutlichen welche Antwort durchschnittlich gegeben wurde. Eine Übersicht aller gesammelten Resultate gibt Anhang 6.

75% der Befragten waren Erzieherinnen, 18,75% Logopädinnen und 6,25% Sozialpädagoginnen. Das durchschnittliche Alter der Befragten lag bei 40 Jahren.

Zunächst wurde gefragt, welche Sprachförderkonzepte, die auf ganzheitliche Sprachförderung abzielen überhaupt genutzt werden (Frage 1a). 76,1 % der Befragten gaben an, dass sie kein Sprachförderkonzept zur ganzheitlichen Sprachförderung nutzen. 7,5% gaben an, dass sie ein einrichtungsinternes Sprachförderkonzept nutzen, 4,5 nutzen das „Aachener Programm“, 1,5 % wenden das „Heidelberger Sprachtraining“ an, „Wir verstehen uns gut“ nutzen 4,5 % der Befragten, 1,5 % fördern mit dem Konzept „Sprachförderung mit System“ und 1,5 % nutzen das Konzept „Mach mehr mit Max“ (Abbildung 11).

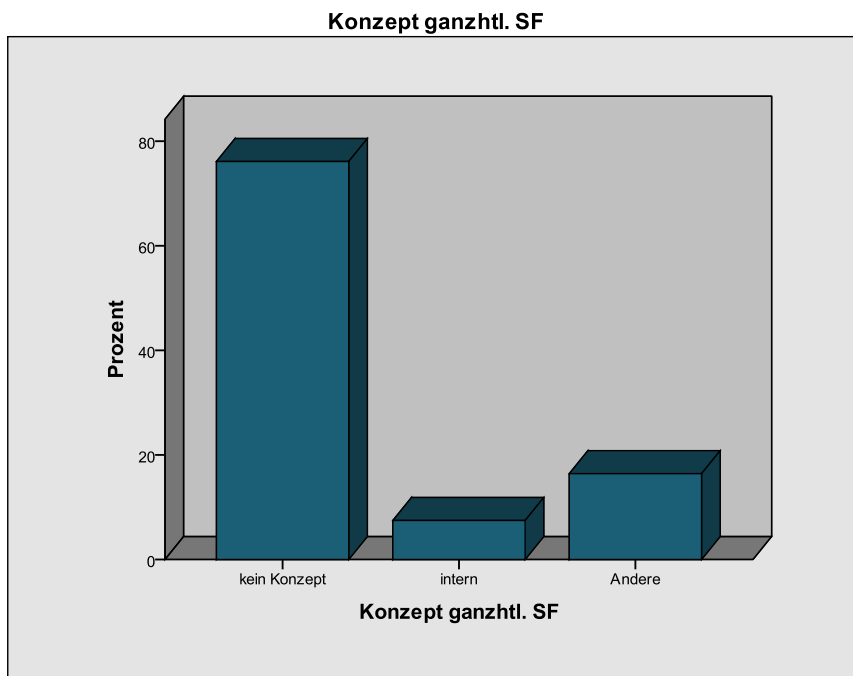


Abbildung 11, Frage 1a

„Es wird ein bestimmtes ganzheitliche Sprachförderkonzept genutzt. Wenn ja welches?“

Die erste Frage zur Praxisnähe der Sprachförderkonzepte war, ob sich der theoretische Inhalt praktisch umsetzen lässt (Frage 1d). 53,84% der Befragten gaben an, dass dies voll zu trifft und 46,15% sagten, dass es zu trifft. Der Mittelwert bei dieser Frage war 1,46, was der Antwort „trifft voll zu“ (abgerundeter Wert 1) entspricht.

Des Weiteren sollte auch hier mit dem Fragebogen ermittelt werden, ob die Erzieherinnen das Sprachförderprogramm als nachvollziehbar und sinnvoll empfinden.

46,15% stimmten voll zu, dass der Ansatz des Konzeptes nachvollziehbar ist, 53,84% stimmten hier zu (Frage 3a). Der Mittelwert lag hier bei 1,54 (aufgerundeter Wert 2, „trifft zu“).

Bei 66,66% trifft es voll zu, dass das Programm sinnvoll ist (Frage 3b) und bei 33,33% trifft dies zu (Abbildungen 12 und 13). Der Mittelwert war 1,33, was der Antwort „trifft voll zu“ (abgerundet 1) entspricht.

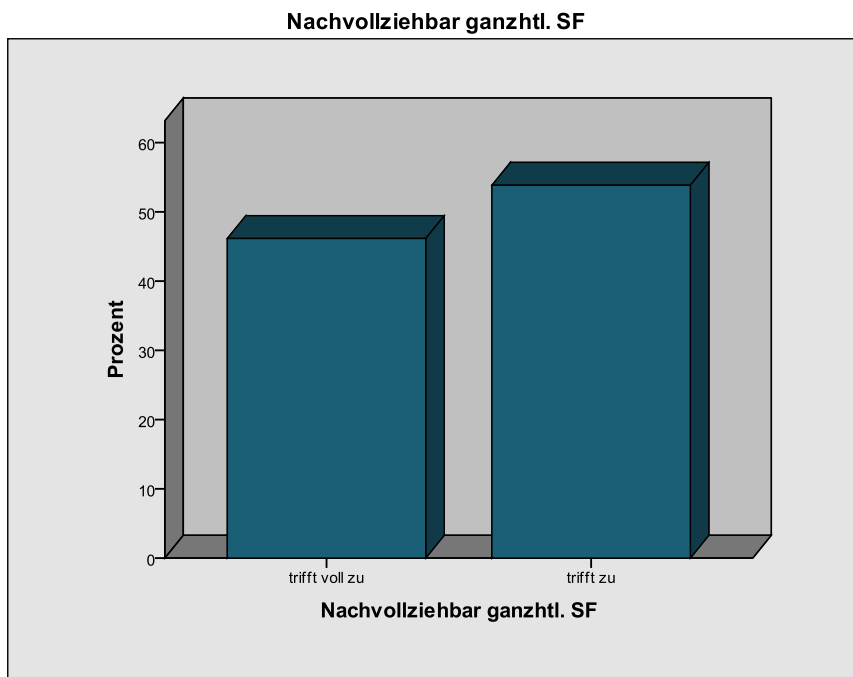


Abbildung 12, Frage 3a

„Der Sprachförderansatz des Konzeptes ist nachvollziehbar.“

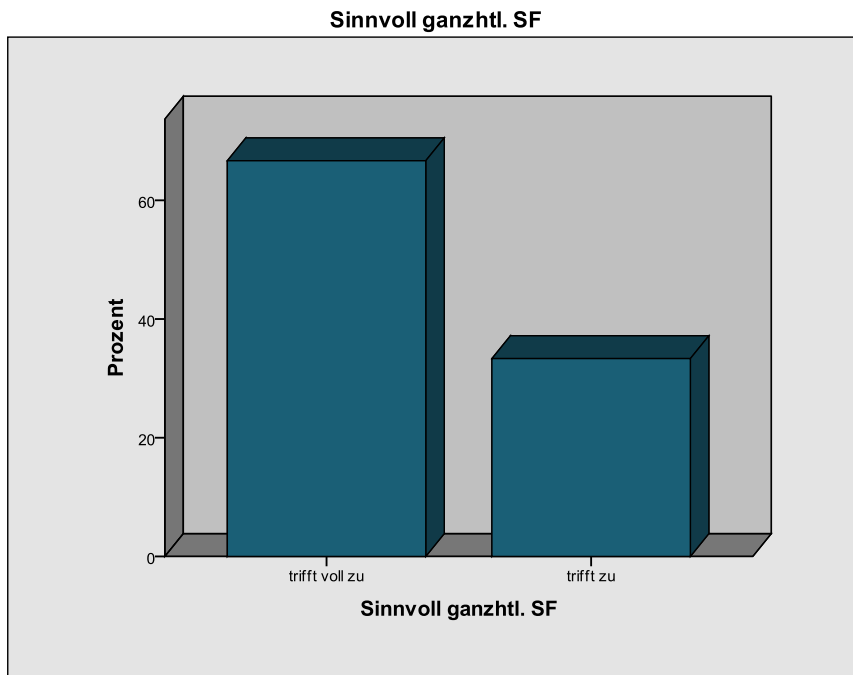


Abbildung 13, Frage 3b

„Der Sprachförderansatz des Konzepts ist sinnvoll.“

Zudem wurden auch hier Fragen gestellt, die die Praxisnähe der Sprachförderkonzepte im Bezug auf die geförderten Kinder verdeutlichen (*Abbildungen 14, 15 und 16*).

So gaben 64,28% der Befragten an das es voll zutrifft, dass die Konzepte ansprechend und kindgerecht gestaltet sind (Frage 2a). Der Mittelwert lag hier bei 1,36, was der Antwort „trifft voll zu“ (abgerundeter Wert 1) entspricht.

100% fanden, dass das Programm die Freude am Sprechen anregt (Frage 2b). Hier war der Mittelwert 1,57 (aufgerundeter Wert 2, „trifft zu“). Dass das Programm die Kommunikation der Kinder anregt (Frage 2c), wurde zu 35,71% mit „trifft voll zu“ beantwortet. Hier war der Mittelwert 1,64. Dies entspricht der Antwort „trifft zu“ (aufgerundeter Wert 2). Mit der Aussage, dass das Programm auf die Erlebniswelt der Kinder abzielt (Frage 2d), stimmten auch 57,14% der Befragten mit „trifft voll zu“ und 14,28% mit „trifft teilweise zu“. Der errechnete Mittelwert war 1,57. Die durchschnittliche Antwort ist „trifft zu“ (aufgerundeter Wert 2).

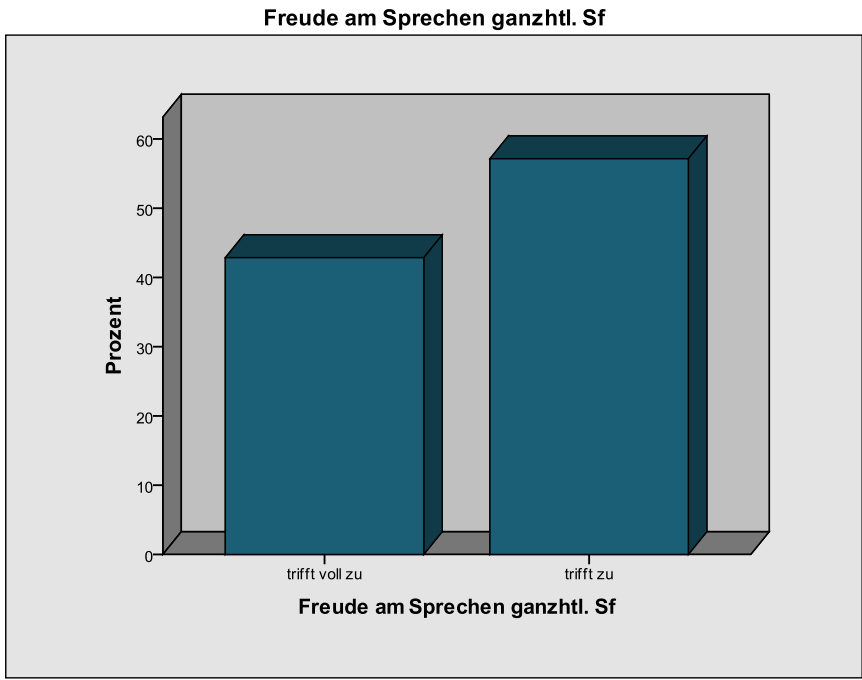


Abbildung 14, Frage 2b

„Das Konzept vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.“

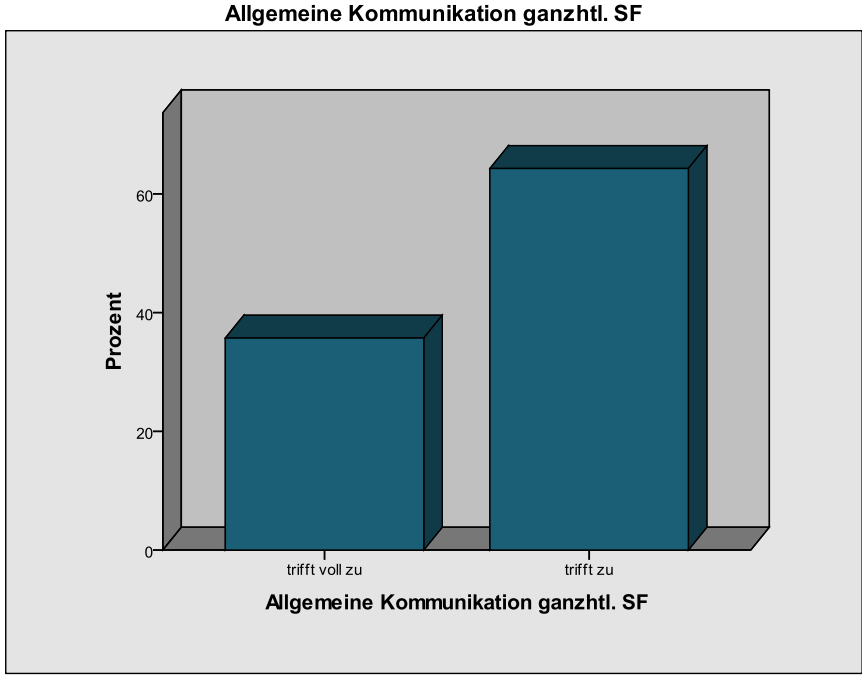


Abbildung 15, Frage 2c

„Das Konzept regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.“

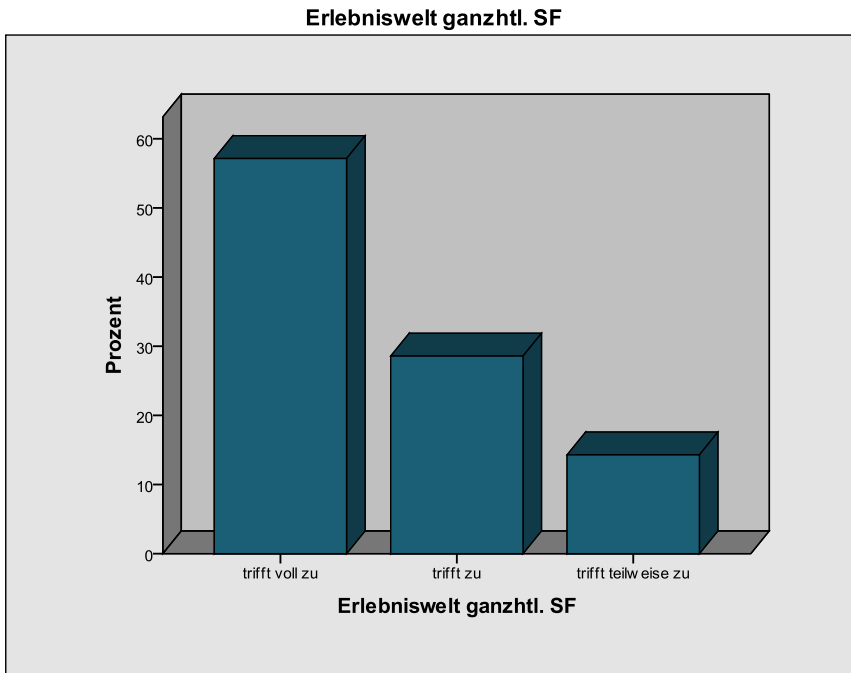


Abbildung 16, Frage 2d

„Das Konzept zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.“

Die Frage, ob das jeweilige Konzept weiter angewandt werden soll (Frage 3c), wurde zu 71,42% mit „trifft voll zu“ und 28,57% mit „trifft zu“ beantwortet (Abbildung 17).

Der Mittelwert hier war 1,29, die durchschnittliche Antwort der Erzieherinnen war „trifft voll zu“ (abgerundeter Wert 1).

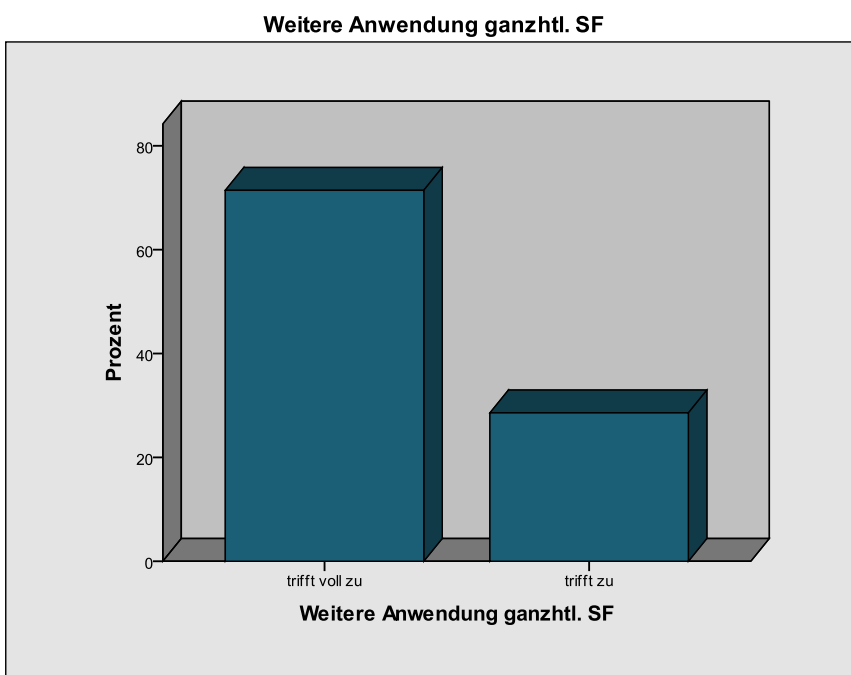


Abbildung 17, Frage 3c

„Das Konzept soll weiterhin angewandt werden.“

Des Weiteren wurden auch hier Fragen gestellt, die die Relation zwischen Sprachförderung und der Logopädie verdeutlichen und somit die logopädische Relevanz zeigen sollen (Abbildungen 18,19 und 20).

42,85% der Befragten stimmten einer engeren Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Logopädinnen im Bereich der Sprachförderung (Frage 3f) voll zu und 50% stimmten bei dieser Frage teilweise zu. 7,14% stimmten dem nicht zu. Der Mittelwert hier lag bei 2,21 (abgerundeter Wert 2, „trifft zu“).

Die Frage, ob eine Logopädin für die Sprachförderung in Kindertagesstätten eingesetzt werden soll (Frage 3e), beantworteten 35,71% mit „trifft voll zu“, 14,28% mit „trifft zu“, 42,85% mit „trifft teilweise zu“ und 7,14% mit „trifft nicht zu“. Der Mittelwert dieser Frage war 2,29 (abgerundeter Wert 2, „trifft zu“).

„Trifft nicht zu“ bei der Frage, sollten die Sprachfördergelder anders eingesetzt werden (Frage 3d), sagten 50%. 16,66% stimmten hier voll zu. Der Mittelwert lag bei 3,92, was der Antwort „trifft kaum zu“ (aufgerundeter Wert 4) entspricht.

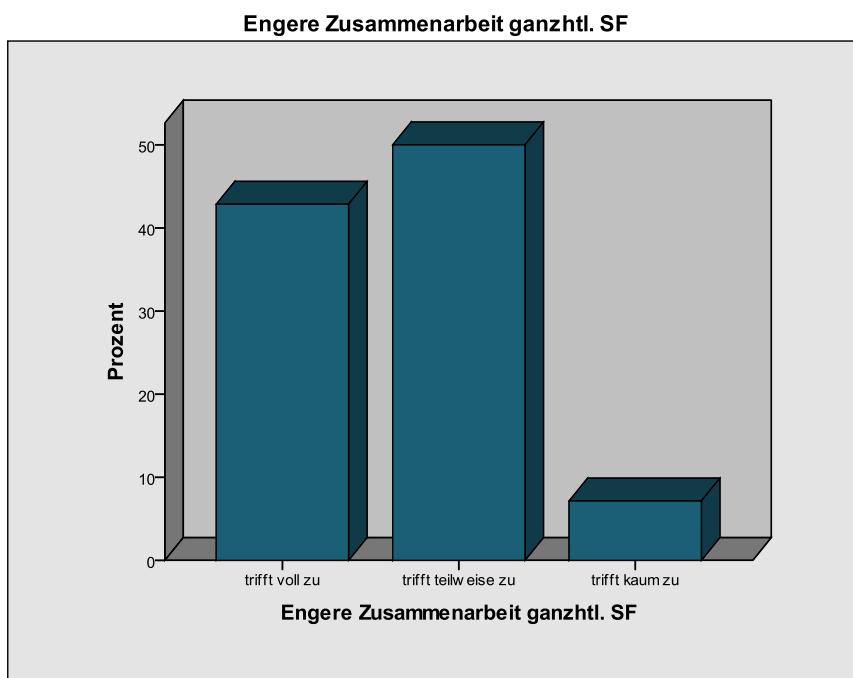


Abbildung 18, Frage 3f

„Im Bereich der Sprachförderung sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen logopädischen Fachkräften und Kindertagesstätten stattfinden.“

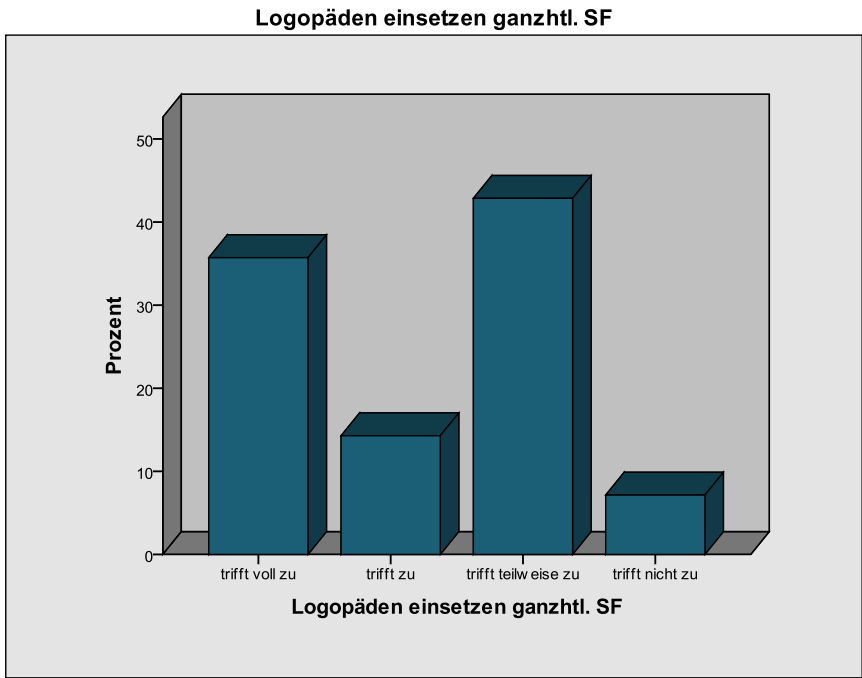


Abbildung 19, Frage 3e

„Ein(e) Logopädin/ Logopäde sollte für die Sprachförderung in Kindertagesstätten eingesetzt werden.“

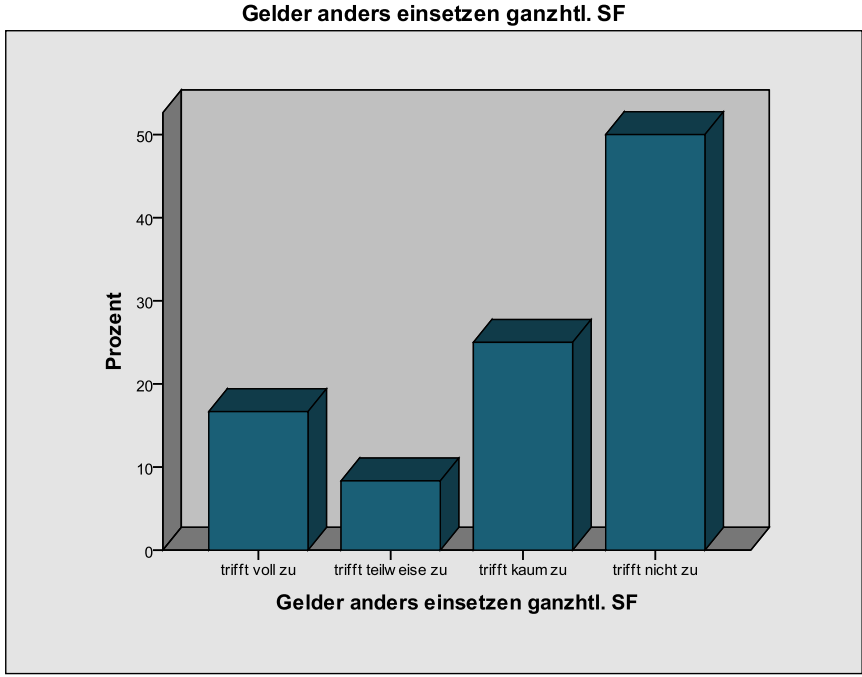


Abbildung 20, Frage 3d

„Die Sprachförderungsgelder sollten anderweitig eingesetzt werden.“

4.2.2. Aussagen der Erzieherinnen zur Effektivität und Eignung

Nachdem die Fragebögen ausgewertet wurden, wurde deutlich, dass die primäre Fragestellung dieser Bachelorarbeit sehr komplex ist und als solche nicht eindeutig beantwortet werden kann. Um sie dennoch beantworten zu können, wurden ausgewählte Teilfragen aus dem Fragebogen ausgewählt, die in ihrer Gesamtheit eine Antwort auf die primäre Fragestellung geben.

Primäre Fragestellung:	
Beurteilen Erzieherinnen bzw. Förderkräfte die verschiedenen Sprachförderansätze als geeignet und effektiv?	
Teilfragen	Mittelwert der Antworten
Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar.	1,46
Das Konzept lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren.	2,21
Das Material ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.	1,36
Das Konzept vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.	1,57
Das Material zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.	1,57
Antwortwert der primären Fragestellung bezüglich ganzheitlicher Sprachförderung:	1,63

Die Erzieherinnen, die mit einem Konzept zur ganzheitlichen Sprachförderung arbeiten, beurteilen das Programm bezüglich Eignung und Effektivität also in Ziffern mit 1,63 und in Worten mit „trifft zu“ (gerundet Wert 2).

4.3. Vergleiche zwischen den Antworten beider Gruppen

Setzt man die gegebenen Antworten bezüglich der Zufriedenheit (primäre Fragestellung) mit den gegebenen Antworten bezüglich des Einsatzes der Sprachfördergelder (Frage 3d) in Relation, wird Folgendes deutlich:

Gruppe 1 (Erzieherinnen, die das Programm KonLab nutzen) gab durchschnittlich bei Frage 3d („Die Sprachfördergelder sollten anderweitig eingesetzt werden“) die Antwort „trifft teilweise zu“ (Wert 3,10 abgerundet Wert 3). Die durchschnittliche Zufriedenheit (primäre Fragestellung) wird mit dem Mittelwert 2,86 (aufgerundeter Wert 3, „trifft teilweise zu“) angegeben.

Bei Gruppe 2 (Erzieherinnen, die nach einem ganzheitlichen Sprachförderkonzept arbeiten) steht der Wert 1,63 (primäre Fragestellung) dem Wert 3,92 (Frage 3d) entgegen.

Die Erzieherinnen aus Gruppe 2, sind also mit dem angewendeten Konzept und auch mit dem momentanen Einsatz der Sprachfördergelder zufriedener, als die Erzieherinnen aus Gruppe 1.

Bei den Fragen 2a bis 2d (Fragen, inwiefern das Sprachförderprogramm/ -konzept auf die Bedürfnisse der Kinder abzielt) gaben 8% der Erzieherinnen aus Gruppe 1 an, dass es voll zutrifft, dass das Programm KonLab ansprechend und kindgerecht ist; aus Gruppe 2 waren es 64%, die der Frage voll zustimmten.

Der Aussage, ob das jeweilige Programm bzw. Konzept die Freude der Kinder am Sprechen anregt (Frage 2b), stimmten 12% der Erzieherinnen aus Gruppe 1 voll zu; in Gruppe 2 waren es 42%. Die Erzieherinnen aus Gruppe 2 gaben alle an, dass das Sprachförderkonzept die allgemeine Kommunikation der Kinder anregt (Frage 2c: „trifft voll zu“ und „trifft zu“), bei Gruppe 1 dagegen waren es nur 26%, die hier mit „trifft voll zu“ und „trifft zu“ stimmten. Ein weiteres Ergebnis der Umfrage war, dass laut den 85% der Erzieherinnen aus Gruppe 2 das jeweilige Konzept auf die Erlebniswelt der Kinder abgestimmt ist; vom KonLab-Programm behaupten dies 68% der Erzieherinnen (Frage 2d).

Auch die Werte der Frage 3c (Das Programm/Konzept soll weiter angewandt werden) lassen sich miteinander vergleichen: Die Erzieherinnen aus Gruppe 1 antworteten im Durchschnitt mit „trifft teilweise zu“ (Mittelwert: 2,65), wobei die Erzieherinnen aus Gruppe 2 durchschnittlich „trifft voll zu“ ankreuzten. Auch hier sind also die Erzieherinnen, die mit einem ganzheitlichen Konzept arbeiten, überzeugter von diesem und möchten es weiterhin anwenden.

Auf die Frage, ob Kindertagesstätten mit Logopädinnen in Zukunft mehr zusammenarbeiten sollten (Frage 3f), lag der Mittelwert bei den Antworten von Gruppe 1 und auch bei Gruppe 2 bei 2,29; durchschnittlich antworteten die Erzieherinnen beider Gruppen mit „trifft zu“.

Auch das Einsetzen einer Logopädin in Kindertagesstätten (Frage 3e) wird von allen Erzieherinnen als sinnvoll und zukunftsweisend beschrieben, denn hier lagen die Mittelwerte bei 1,53 (Gruppe 1) und 2,29 (Gruppe 2), was in Worten auch eine Antwort von “trifft zu” ergibt.

Allgemein fällt auf, dass die Erzieherinnen aus Gruppe 2 insgesamt zufriedener sind mit dem Programm, das sie anwenden. Der Mittelwert aller Antworten liegt hier bei 1,99 (“trifft zu”); bei Gruppe 1 dagegen bei 2,65 (“trifft teilweise zu”).

Auffallend bei Gruppe 1 war außerdem, dass KonLab beinah nie genau nach den Anweisungen des Herausgebers angewandt wird, was die Validität negativ beeinflusst. Der Mittelwert bei Frage 1g lag nämlich bei 2,69. Diese Frage wurde in der Auswertung umgepolt, denn “trifft voll zu”, das heißt, das Programm wird stark abgewandelt, wurde als negativ gewertet. Aber an der Aussagekraft des Mittelwertes 2,69 (“trifft teilweise zu”) ändert dies nichts.

Betrachtet man hier die Häufigkeiten der Antworten, so sieht man, dass 62,5 % der Erzieherinnen aus Gruppe 1 die Antworten “trifft voll zu”, “trifft zu” und “trifft teilweise zu” ankreuzten, also das Programm abwandeln. 37,5 % kreuzten “trifft kaum zu” und “trifft nicht zu” an, also nutzen das Programm strikt nach den Angaben des Herausgebers.

5. Diskussion und Schlussfolgerung

Ziel dieser Bachelorarbeit war es, die Sicht von Erzieherinnen auf die von der Politik geforderten Maßnahmen zur Sprachförderung in Aachener Kindertagesstätten darzulegen und zu untersuchen, ob sich im Bereich Sprachförderung ein neues Berufsfeld für Logopädinnen ergeben kann.

Im Folgenden werden die eingangs beschriebenen Fragestellungen an Hand der oben dargelegten Ergebnisse beantwortet. Die formulierten Hypothesen können dann belegt bzw. widerlegt werden.

5.1. Wichtigste Erkenntnisse

Das relevanteste Ergebnis, das man aus der Umfrage gewinnen kann, bestärkt die Vermutung, dass Erzieherinnen, die nach einem ganzheitlichen Sprachförderkonzept arbeiten, dies als sinnvoll und effektiv beschreiben. Erzieherinnen, die das spezielle Sprachförderprogramm KonLab nutzen, sind dahingegen geteilter Meinung und stehen nicht uneingeschränkt hinter dem Programm.

Hieraus resultierend kann die Hypothese H0, nämlich „Ganzheitliche oder spezielle Sprachförderung wird von den Erzieherinnen bzw. Förderkräften als nicht geeignet und nicht effektiv beschrieben“, widerlegt werden.

Die Gegenhypothese H1 wird akzeptiert aber nicht vollständig, da Erzieherinnen, die mit dem speziellen Sprachförderprogramm KonLab arbeiten, das Programm nur teilweise als geeignet und effektiv beschreiben.

Das Ergebnis dieser Umfrage unterstützt, was schon zu Beginn vermutet wurde: Das KonLab-Programm wird oftmals in abgewandelter Form genutzt. Erzieherinnen gaben an, Bildkarten nicht wie vorgeschrieben zu nutzen, Material hinzuzufügen oder wegzulassen und sprachliche Übungen mit Reimen oder Liedern zu ergänzen. Auch die oft kritisierten Bewegungen, die der Autor vorschreibt, fließen oft nur in abgewandelter Form in die Sprachfördereinheiten ein (*siehe Anhang 3*). Aus den allgemeinen Anmerkungen der Erzieherinnen konnte geschlussfolgert werden, dass das KonLab Material nicht immer den Ansprüchen der Kinder genügt und teilweise auch nicht mehr zeitgemäß ist (*siehe Anhang 3*). Die Praxistauglichkeit von KonLab ist dadurch in Frage zu stellen. Eine Evaluation wird durch die unterschiedliche Nutzung des Programms erschwert bzw. unmöglich gemacht.

Auch im Bereich der ganzheitlichen Sprachförderung ist kein Konzept vorgeschrieben und so werden in Aachener Kindertagesstätten ganzheitliche Konzepte mit unterschiedlichen Sprachförderansätzen genutzt (*siehe Anhang 4*). Das macht es schwierig zu überprüfen, ob das jeweilige Konzept einen langfristigen positiven Effekt auf die Sprachentwicklung der Kinder hat.

Eine Diagnose im Vorhinein und eine Evaluation im Nachhinein wäre jedoch dringend notwendig, um eine effektive und optimale Sprachförderung- ob nun ein ganzheitlicher oder spezieller Ansatz - zu gewährleisten und so dem im Kinderbildungsgesetz verankerten Anspruch eines jeden Kindes auf einheitliche Bildung zu entsprechen.

Das Ergebnis der Umfrage zeigt, dass Sprachförderung - egal ob nach einem speziellen Programm oder einem ganzheitlichen Konzept - aus Sicht der Erzieherinnen momentan noch zu wenig zufriedenstellend und sinnvoll stattfindet, wobei die Erzieherinnen im Allgemeinen mit dem ganzheitlichen Sprachförderkonzept zufriedener sind. Hiermit werden die Ergebnisse der im Vorfeld bereits beschriebenen Studie von Schakib-Ekbatan et al (2007), einer Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern, nochmals untermauert, jetzt aus Sicht der Erzieherinnen.

Auch auf die sekundären Fragestellungen können nach der Umfrage Antworten gegeben werden. So überrascht es, dass eine Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Logopädinnen von 84% aller befragten Sprachförderkräfte als notwendig erachtet wird, jedoch bisher nur 14,51% der teilnehmenden Sprachförderkräfte Logopädinnen oder Sprachheilpädagoginnen sind.

Dies darf nun nicht so verstanden werden, dass eine engere Zusammenarbeit innerhalb der Sprachförderung bedeuten muss, dass eine Logopädin oder Sprachheilpädagogin die Sprachförderung ausführt. Kindertagesstätten und logopädische Praxen sollten ihre gemeinsame Aufgabe, zu gewährleisten, dass jedes Kind die Möglichkeit auf eine normale Sprachentwicklung hat, auch gemeinsam nutzen, das heißt in Kooperation miteinander.

Hier ist auch die Logopädie gefragt, die Chancen innerhalb des präventiven Sektors zu erkennen, zu ergreifen und zu nutzen.

Durch diese Bachelorarbeit soll die Wichtigkeit der engeren Zusammenarbeit zwischen sowohl Kindertagesstätten und Logopädinnen als auch zwischen ausführenden Förderkräften und Gesetzgeber im Bereich der Sprachförderung aufgezeigt werden. Demnach könnten die Ergebnisse dieser Umfrage Wegweiser für Jugendämter, Kindertagesstätten, logopädische Praxen und für die Bildungspolitik sein.

5.2. Schlussfolgerung

Um eine effektive, sinnvolle und alltagstaugliche Sprachförderung in Kindertagesstätten stattfinden zu lassen, die fachlich fundiert ist, sollte der Bereich Sprachförderung zu einer gemeinsamen Aufgabe von Kindertagesstätten und Logopädinnen werden.

Grenzen und Chancen der jeweiligen Berufsgruppen sollten erkannt und genutzt werden.

Es sollten keine Laien, sondern ausgebildete Fachkräfte wie zum Beispiel Logopädinnen über die Anschaffung eines Programmes oder Konzeptes entscheiden.

Es ist in jedem Fall falsch ein Programm in den Kindertagesstätten anzuschaffen, bei dem die Effektivität noch nicht bewiesen ist und hiermit hohe Kosten zu verursachen, obwohl die ausgegebenen Sprachfördergelder dringend gebraucht und effektiver genutzt werden könnten.

Die Arbeit der Logopädinnen sollte nicht dann erst beginnen, wenn Sprachtherapie nötig ist sondern schon vorher, als vorbeugende Intervention.

Wenn man in die Zukunft blickt, ist aufgrund der Ergebnisse der Umfrage zu empfehlen, dass weitere Untersuchungen im Sektor der Sprachförderung stattfinden müssen. Sprachförderprogramme oder auch Konzepte sollten vor ihrer flächendeckenden Einführung in Kindertagesstätten auf ihre Effektivität und Praxistauglichkeit getestet werden. Hierdurch kann sichergestellt werden, dass Sprachförderung vor einem wissenschaftlich belegten Hintergrund stattfindet.

Außerdem sollte genauer untersucht werden, warum so viele Erzieherinnen, die mit dem Sprachförderprogramm KonLab arbeiten, dieses abwandeln, wie gut sie die theoretischen Hintergründe des Programms kennen und ob die Abwandlungen mit der Theorie in Einklang stehen.

Zudem müssen dringend eindeutiger Richtlinien geschaffen werden, an denen sich sowohl Logopädinnen als auch Kindertagesstätten orientieren können. Zum Beispiel muss noch genauer beschrieben werden, wie Sprachförderung in Kindertagesstätten auszusehen hat, welche Fachkräfte hierzu eingesetzt und befragt werden müssen und welche Programme bzw. Konzepte zur Förderung von Sprache genutzt werden können. Zudem muss mit einbezogen werden, welche Ressourcen die Kindertagesstätte selbst hat wie zum Beispiel Zeitfenster, Personalschlüssel und Räumlichkeiten.

Für die Logopädie könnten hierdurch neue Aufgabenfelder im Bereich des präventiven Sektors entstehen. Dieser wächst stetig und die Logopädie sollte hiervon Gebrauch machen.

So könnten Logopädinnen im Bereich der Fortbildung eingesetzt werden, regelmäßige Schulungen innerhalb der Kindertagesstätten geben und so dafür Sorge tragen, dass Erzieherinnen ihren Wissensstand stetig erweitern.

Ein weiterer Aufgabenbereich kann die Elternarbeit sein. Logopädinnen könnten hier eingesetzt werden, um Elterngespräche, Elternabende oder aber auch Elterntrainings zu leiten, die das Thema Sprachentwicklung und Sprachförderung verfolgen. Denn klar ist, dass Sprachförderung zusätzlich zum Kindertagesstättenalltag auch zu Hause stattfinden muss.

Die Evaluation der Sprachfördermaßnahmen, ein äußerst wichtiger Bereich, kann auch zu den Aufgaben einer Logopädin zählen. Logopädinnen sollten für Vor- und Nachuntersuchungen eingesetzt werden um überhaupt zu ermöglichen, dass Sprachfördermaßnahmen fachlich fundiert evaluiert werden können.

Zudem sollten Logopädinnen die Vorschuluntersuchungen begleiten, die mittlerweile in jeder Kindertagesstätte stattfinden und ein Jahr vor Schuleintritt gemacht werden. Diese werden zurzeit von Grundschullehrerinnen durchgeführt. Hier muss eine Zusammenarbeit zwischen Logopädinnen und Grundschulen stattfinden, um eine optimale Sprachförderung im Anschluss an die Untersuchung zu gewährleisten.

Generell sollte Sprachförderung integraler Bestandteil einer jeden Kindertagesstätte sein. Die Praxis zeigt, was die Theorie schon vorher beschrieben hat: dass ein Sprachförderansatz alleine nicht ausreichend und nicht vollständig zufriedenstellend für die Erzieherinnen ist.

Dies alles ist jedoch nur möglich, wenn klare Richtlinien für Sprachfördermaßnahmen in Kindertagesstätten seitens des Bundes beziehungsweise des Landes geschaffen werden.

5.3. Persönliches Resümee

„Fördern um des Förderns willen?“ – diese kritische Frage ist für uns immer noch aktuell und wird uns weiterhin beschäftigen. Zum jetzigen Zeitpunkt findet die Revision zum Kinderbildungsgesetz statt. Wir hoffen dass dadurch das Thema Sprachförderung in Kindertagesstätten weiterhin aktuell bleibt und von allen Seiten kritisch betrachtet wird.

Wir als Logopädinnen wünschen uns, dass zukünftig der Bereich Sprachförderung nicht nur als Aufgabe der Kindertagesstätten gesehen wird, sondern erkannt wird, dass sich hier im präventiven Sektor ein neues Berufsfeld für die Logopädie eröffnet. Dass es diese Chance gibt und dass der Bedarf an einer Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Logopädinnen vorhanden ist, zeigt unsere Bachelorarbeit. Sie muss aber auch ergriffen werden!

Baarda, D.B., Dr. & de Goede, M.P.M., Dr. (1999). *Basisboek Methoden en Technieken, Praktische handleiding voor het opzetten en uitvoeren van onderzoek.* (tweede druk, vijfde oplage) Houten: Stenfert Kroese.

Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Faust, G., Fried, L., Lankes, E.-M., Schwippert, K. & Valtin, R. (Hrsg.) (2007). *IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich.* Münster: Waxmann.

Fried, L. (2008). *Sprache- Sprachförderung- Sprachförderkompetenz.* Kinder bilden Sprache- Sprache bildet Kinder, Ministerium für Generation, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, S. 35-55.

Fried, L., Roux, S., (2006). *Sprachförderung.* Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim/Basel: Cornelsen Verlag Scriptor, S. 173-178.

Grosse, S. (2010). *Aachener Programm zur frühen Sprachförderung.* Berlin: Cornelsen Verlag.

Grysar, M. (2009). *Heraus mit der Sprache.* Sprachförderkonzept.

Jampert, K. (2005). *Sprachliche Förderung als Aufgabe der vorschulischen Bildung.* Sprachentwicklung in Deutschland Dokumentation des Symposiums Sprachförderung – Sprachtherapie vom 29.11.2006. Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V., S. 32-38.

Jampert, K., Leukefeld, K., Zehnbauer, A., Best, P. (2006). *Sprachliche Förderung in der Kita. Wie viel Sprache steckt in Musik, Bewegung, Naturwissenschaften und Medienarbeit?* Weimar/Berlin: Verlag das Netz.

Jampert, K., Best, P., Guadatiello, A., Holler, D., Zehnbauer, A. (2007). *Schlüsselkompetenz Sprache, sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten.* Berlin: Verlag das Netz.

Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P., Schlawin, S. (2003). *Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung* 3. Auflage. Opladen: Leske und Budrich.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2010). *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an – Entwurf – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein- Westfalen*. Bottrop: Verlag Peter Pomp GmbH.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein- Westfalen (2003). *Bildungsvereinbarung NRW – Fundament stärken und erfolgreich starten*. Bottrop: Verlag Peter Pomp GmbH.

Markus, K.A.R., Oudemans, A. M. (2007). *Enquête research: ontwikkelen van vragenlijsten en steekproeven* 2. Auflage. Groningen: Wolters- Noordhoff.

Neumann, S., Peter Thiessen (Hrsg.), (2001). *Ganzheitliche Sprachförderung- ein Praxishandbuch für Kindergarten, Schule und Frühförderung* Weinheim: Beltz Verlag.

OECD: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2009). *PISA 2009 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen können-Band 1* Bielefeld: W. Bertelsmann-Verlag

Penner, Z. (2006). *Sehr frühe Förderung als Chance- aus Silben werden Sätze*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Penner, Z. (2007). *Sprache und frühkindliche Bildung- Das Programmhandbuch*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Penner, Z. (2006). *Von der Silbe zum Wort – Rhythmus und Wortbildung in der Sprachförderung*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Schaerlaekens, A. (2008). *De taalontwikkeling van het kind*. Groningen/ Houten: Wolters- Noordhoff.

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, R., Roos, J., Schöler, H. (2007). *EVAS – Evaluationstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern. Wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermaßnahmen im Programm 'Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder, Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern*. Pädagogische Hochschule Heidelberg im Auftrag der Landesstiftung Baden- Württemberg.

Schlösser, E. (2001). *Wir verstehen uns gut- spielerisch Deutsch lernen*. Münster: Ökotopia Verlag.

Schmidt-Denter, U. (2002). Vorschulische Förderung. In Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, R., Roos, J., Schöler, H. (2007). *EVAS – Evaluationstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern. Wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermaßnahmen im Programm 'Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder, Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern*. Pädagogische Hochschule Heidelberg im Auftrag der Landesstiftung Baden- Württemberg.

Schnell, R., Hill, P.B., Esser, E. (2005). *Methoden der empirischen Sozialforschung* 7. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Schrey-Dern, D. (2006). *Sprachfördermaßnahmen in Deutschland: Chancen und Risiken für die Berufsgruppe der Logopäden*. Forum Logopädie, Heft 5 (20), S.12- 16.

Schrey-Dern, D. (2005). *Thesen- Symposium Sprachförderung- Sprachtherapie. Sprachentwicklung in Deutschland Dokumentation des Symposiums Sprachförderung – Sprachtherapie vom 29.11.2006*. Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V., S. 6.

Siegmüller, J., Fröhling, A., Gies, J., Herrmann, H., Konopatsch, S., Pötter, G. (2007). *Sprachförderung als grundsätzliches Begleitelement im Kindergartenalltag – Das Modellprojekt PräSES als Beispiel*. Interdisziplinär Jg. 15, Ausgabe 2, S. 84-96.

Szagan, G. (2006). *Sprachentwicklung beim Kind- Ein Lehrbuch*. Vollständig überarbeitete Neuauflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Tracy, R., Lemke, V. (2009). *Sprache macht stark*. Düsseldorf: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.

Tracy, R. (2008). *Wie Kinder Sprachen lernen- Und wie wir sie dabei unterstützen können 2.* Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co.KG.

Wittgenstein, L. (1921). *Tractus Logico-Philosophicus* Logisch philosophische Abhandlung.

Anhang 1: Adressen Kindertagesstätten Aachen

Städtische Kita`s Kindertagesstätte Aachener Straße (Montessori)
Kindertagesstätte Albert-Einstein-Straße
Kindertagesstätte Albert-Maas-Straße
Kindertagesstätte Alfons-Gerson-Straße
Familienzentrum Alfonsstraße
Kindertagesstätte Am Höfling
Kindertagesstätte Am Kleebach
Städtische Integrative Tageseinrichtung für Kinder Am Pappelweiher
Kindertagesstätte An der Rahemühle
Kindertagesstätte Auf Überhaaren
Kindertagesstätte Bayernallee
Kindertagesstätte Bayersbusch
Kindertagesstätte Bergstraße
Kindertagesstätte Boxgraben
Kindertagesstätte Brunssumstraße
Kindertagesstätte Düppelstraße
Kindertagesstätte Eibenweg
Städtische Integrative Tageseinrichtung für Kinder Elsaßstraße
Kindertagesstätte Falkenberg
Kindertagesstätte Franz-Wallraff-Straße
Kindertagesstätte Grünenthaler Straße
Kindertagesstätte Gut-Knapp-Straße
Kindertagesstätte Hahner Straße
Kindertagesstätte Im Grüntal
Kindertagesstätte In den Küpperbenden
Städtische Integrative Tageseinrichtung für Kinder Jackstr.5-7
Kindertagesstätte Johanniterstraße
Kindertagesstätte Johannstraße 15
Kindertagesstätte Johannstraße 17
Kindertagesstätte Kaiserstraße (Montessori)

Kindertagesstätte Königsbergerstraße
Kindertagesstätte Kronenberg
Kindertagesstätte Lindenstraße
Kindertagesstätte Lochnerstraße
Kindertagesstätte Mariabrunnstraße
Kindertagesstätte Mataréstraße (Montessori)
Kindertagesstätte Oberforstbacher Straße
Kindertagesstätte Parkstraße
Kindertagesstätte Passstraße 25
Kindertagesstätte Passstraße 123
Kindertagesstätte Passstraße 123 (Montessori)
Kindertagesstätte Gut Kullen II, Philipp-Neri-Weg 11
Kindertagesstätte Gut Kullen I, Philipp-Neri-Weg 6
Kindertagesstätte Reimser Straße
Kindertagesstätte Reumontstraße
Kindertagesstätte Reumontstraße (Montessori)
Städtische Integrative Tageseinrichtung für Kinder Reutershagweg
Kindertagesstätte Richtericher Straße
Kindertagesstätte Schagenstraße
Kindertagesstätte Schurzelterstraße
Montessori-Kinderhaus Schurzelter Straße
Kindertagesstätte Stapperstraße
Kindertagesstätte Steppenbergallee
Kindertagesstätte Stettiner Straße
Kindertagesstätte Stolberger Straße
Kindertagesstätte Weißwasserstraße
integrative Kindertagesstätte Wiesenta

Andere Träger

Kindertagesstätte Clara Fey, Caritas Lebenswelten, Im Kloostergarten
Kindertagesstätte Anna Roles, Caritas Lebenswelten, Raerener Straße
Kindertagesstätte Schikita, Caritas Lebenswelten, Scheibenstraße
Ev. Kindertagesstätte Am Kupferofen
Kindertagesstätte St. Johann, Amyastr. 15
Kindergarten St. Apollonia Apolloniaweg
Kindertagesstätte St. Barbara, Barbarastraße

Eurojugend Hort Kinderinsel Bendstr.
Spielen und Lernen e.V. Bergdriesch
Kind und Kegel e.V. Bismarckstr.
Spielwiese e.V. Blücherplatz
Kindertagesstätte Ev. Frauenverein Aachen, Branderhofer Weg
Kindergarten St. Martinus, Fassinstraße
Kindertagesstätte St. Martin, Feldstraße
Sprachheilkindertagesstätte, Lebenshilfe Aachen e.V., Ferberberg
Kindertagesstätte St. Katharina, Forster Linde
Ev. Familienzentrum Regenbogen, Freunder Landstraße
Montessori-Kinderhaus St. Kornelius, Gangolfsweg 6
Kindertagesstätte Zauberwald, Arbeiterwohlfahrt, Gartenstraße
Kindergarten St. Germanus Germanusstr.
Kindertagesstätte Mittendrin, Arbeiterwohlfahrt, Goerdelerstraße
Kindertagesstätte Sternschnuppe, Arbeiterwohlfahrt, Großheidstraße
Kinderladen Hanbrucher Strasse e.V. Hanbrucher Str.
Kath. Kindertagesstätte St. Donatus Hermann-Loens-Str.
Studentenwerk der kath. Hochschulgemeinde e.V. Höfchensweg
Kindertagesstätte St. Foillan, Hof
Integrative Kindertagesstätte St. Josef, Caritas Lebenswelten, Holsteinstraße
Kindertagesstätte Elterninitiative e.V. Hüttenstr.
Montessori-Kinderhaus St. Sebastianus
Johannes-von-den-Driesch-Weg
Kindertagesstätte St. Elisabeth, Jülicher Str.
Kindergarten St. Konrad Keltenstraße
Kindergarten St. Severin, Kirchweidweg
Kindertagesstätte Heilig Kreuz, Kreuzherrenstr.
Montessori-Kinderhaus St. Hubertus Kronenberg
Kindergarten St. Laurentius, Laurentiusstr.
Integrative Kindertagesstätte, Lebenshilfe Aachen e.V., Lintertstraße
Heilpädagogische Kindertagesstätte, Lebenshilfe Aachen e.V., Lintertstraße
Waldorfkindergarten Aachen e.V. - Zentrum für Familien
Heilig Geist, Lütticher Str.
Studentenwerk Aachen, Melatener Str.

Kindergarten St. Jakob, Mühlenberg
Kinderladen 7, Nordstr.
Kindertagesstätte, Arbeiterwohlfahrt, Passstraße
Kindertagesstätte St. Anna, Pastor-Franzen-Str.
Kindertagesstätte der med. Einrichtungen der RWTH, Pauwelsstraße
Kindergarten St. Marien, Reumontstr.
Kindertagesstätte RoKoKo, Robert-Koch-Str.
Kindertagesstätte St. Monika, Rollefstr.
Kindertagesstätte Pustebblume, Studentenwerk Aachen, Schillerstraße
Spielburg e.V. Schillerstraße
Kindertagesstätte St. Fronleichnam, Schleswigstr.
DPWV Kindertagesstätte an der RWTH Aachen e.V. Bergische Gasse
Kindertagesstätte St. Rochus Schwinningstraße
Integrative Kindertagesstätte, Lebenshilfe Aachen e.V., Siegelallee
Kindertagesstätte Krümel, Arbeiterwohlfahrt, Sigmundstraße
Kleine Strolche e.V. Steppenbergallee 3-5
Rasselbande e.V. Steppenbergallee 7-11
Kindertagesstätte Arche Noah, St. Katharina, Stettiner Straße
Kinderladen Strüverweg e.V.
Kindertagesstätte Schatzinsel, Nachbarschaftliche Selbsthilfe e.V., Süsterfeldstraße
Integrative Kindertagesstätte, Talbotstr.
Kindertagesstätte an der RWTH Aachen e.V. – Zauberhut
Kindertagesstätte Herz Jesu Turpinstr.
Nachbarschaftl. Selbsthilfe e.V. Vaalser Str.
Ev. Anna-Kirchengemeinde Wichernstraße
St. Heinrich, Kindergarten Wiesenweg
Kindertagesstätte St. Adalbert, Wilhelmstr. 49-51
Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Wilhelmstr.
Betriebskindergarten der StädteRegion Aachen Zollernstr
Tagesbetreuung Bayernallee
KFH-Zwerge Robert-Schumann-Str
Sternschnuppe, Hochstr.
Haus Sonnenschein, Auf der Ell
Kleinkindergruppe Sternenhimmel, Hasbach

Zwergenland, Jesuitenstraße
Bärenstark, Abteistraße
Villa Luna, Vaalser Straße
Kleine Seemöwe, Lothringer Straße
Uni und Kind e.V. Augustinerbach
Tagesbetreuung Luerweg 68
Kleine Sonne Martinstr.14
Tagesbetreuung Martin-Luther-Str.16
Pascals Zwerge, Pascalstraße
Tagesbetreuung Verlautenheidener Str.85
Tagesbetreuung Wichernstr.1

Anlage 2: Anschreiben und Fragebogen



Liebe Erzieher(innen) der Kindertagesstätte

Aachen, 13.01.2011

Wir sind zwei Studentinnen im Studiengang Logopädie an der Hochschule HS Zuyd Heerlen und schreiben momentan unsere Bachelorarbeit über **„Sprachförderung in Kindertagesstätten: Ganzheitlich oder speziell – ein Vergleich zweier Ansätze“**.

Vorbeugende bzw. frühzeitige Förderung sprachlicher Fähigkeiten ist zu einem wichtigen Bestandteil des Kindertagesstättenalltags geworden. Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder sollen bereits in der Kindertagesstätte gefördert werden. Wie soll jedoch optimal gefördert werden und welche Sprachförderprogramme sind praxisnah und gut in den Kindertagesstättenalltag zu integrieren? Eine deutliche Antwort hierauf findet man zur Zeit nicht.

Im Zuge dessen machen wir diese Umfrage. Hierbei haben Sie, als Fachkräfte, die Möglichkeit Ihre Sicht auf die verschiedenen Sprachförderansätze darzulegen. Ziel dieser Umfrage ist es, die Praxisnähe von sowohl dem Sprachförderprogramm „KonLab“, als auch der ganzheitlichen Sprachförderung im weitesten Sinne zu untersuchen.

Jede(r) Erzieher(in) bzw. Logopäde(in), die bei Ihnen im Bereich der Sprachförderung tätig ist, kann an der Umfrage teilnehmen.

Die Umfrage wird anonym durchgeführt. Wir bitten Sie die Fragen aus Ihren Erfahrungen heraus zu beantworten. Über eine Teilnahme an unserer Umfrage würden wir uns sehr freuen.

Bitte senden Sie uns die ausgefüllten Fragebögen mit dem beiliegenden, bereits frankierten Briefumschlag bis zum **10.02.2011** zurück.

Bei Fragen oder Anmerkungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Alexandra Ballmann
Aussemstr. 31
52066 Aachen
alexballmann@web.de
0177-3474632

Daniela Starck
Markt 13
52146 Würselen
dani.starck@gmx.de
0176-23529220

Mit freundlichen Grüßen,

Fragebogen zur Praxisnähe des Sprachförderprogramms "KonLab"

Bitte nur ausfüllen, wenn Sie die dazugehörige Fortbildung besucht haben und das Sprachförderprogramm KonLab anwenden!

Alter:
Beruf:
Fortbildung besucht im Jahr
Durchführung des Programms seit.....

Bitte kreuzen Sie die jeweils zutreffende Aussage an.

1. Das Programm lässt sich in den Kindertagesstättenalltag integrieren.

- a) Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- b) Wie oft wird das Programm wöchentlich durchgeführt?
- _____
- c) Das Programm erfordert mehr als eine viertel Stunde Vorbereitungszeit.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- d) Das Programm lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- e) Das Programm wird auch außerhalb der Sprachfördereinheiten angewandt (z.B.: in einer Spielsituation)
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- f) Das Programm wird strikt nach den Anweisungen des Herausgebers durchgeführt.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu

g) Das Programm wird in abgewandelter Form durchgeführt.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

Wenn ja, beschreiben Sie bitte kurz inwiefern es abgewandelt wird:

2. Das Programm zielt auf die Bedürfnisse der Kinder ab.

a) Das KonLab Material ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

b) Das Programm vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

c) Das KonLab Material regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

d) Das KonLab Material zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

3. Allgemeines

a) Der Sprachförderansatz des Programms ist nachvollziehbar.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

- b) Der Sprachförderansatz des Programms ist sinnvoll.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- c) Das Programm soll weiter angewandt werden.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- d) Die Sprachfördergelder sollten anderweitig eingesetzt werden.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu

Wenn ja, wo und wie sollten die Sprachfördergelder nach Ihrer Meinung besser eingesetzt werden?

- e) Ein(e) Logopädin/ Logopäde sollte für die Sprachförderung in Kindertagesstätten eingesetzt werden
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu
- f) Im Bereich der Sprachförderung sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen logopädischen Fachkräften und Kindertagesstätten stattfinden.
- trifft voll zu
 - trifft zu
 - trifft teilweise zu
 - trifft kaum zu
 - trifft nicht zu

Allgemeine Anmerkungen:

Fragebogen zur Praxisnähe ganzheitlicher Sprachförderkonzepte

Bitte nur ausfüllen, wenn Sie ganzheitliche Sprachförderkonzepte anwenden!

Alter:

Beruf:

Durchführung ganzheitlicher Sprachförderung seit

Bitte kreuzen sie die jeweils zutreffende Aussage an.

1. Das Konzept lässt sich in den Kindertagesstättenalltag integrieren.

a) Es wird ein bestimmtes ganzheitliches Sprachförderkonzept benutzt.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

Wenn ja, welches?

b) Ganzheitliche Sprachförderung findet im Kindertagesstättenalltag statt und es wird kein bestimmtes Konzept genutzt.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nur, wenn innerhalb Ihrer Kindertagesstätte nach einem bestimmten ganzheitlichen Konzept gearbeitet wird.

c) Beschreiben Sie kurz die wichtigsten Inhalte des ganzheitlichen Sprachförderprogramms:

d) Der theoretische Inhalt ist praktisch umsetzbar.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu

- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

e) Das Konzept erfordert mehr als eine viertel Stunde Vorbereitungszeit.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

f) Das Konzept lässt sich gut in den alltäglichen Ablauf integrieren.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

2. Das Konzept zielt auf die Bedürfnisse der Kinder ab.

a) Das Konzept ist ansprechend und kindgerecht gestaltet.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

b) Das Konzept vermittelt den Kindern Freude am Sprechen und an der eigenen Sprache.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

c) Das Konzept regt die allgemeine Kommunikation der Kinder an.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

d) Das Konzept zielt auf die Erlebniswelt der Kinder ab.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

3. Allgemeines

a) Der Sprachförderansatz des Konzepts ist nachvollziehbar.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

b) Der Sprachförderansatz des Konzepts ist sinnvoll.

- trifft voll zu
- trifft zu

- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

c) Das Konzept soll weiterhin angewandt werden.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

d) Die Sprachfördergelder sollten anderweitig eingesetzt werden.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

Wenn ja, wo und wie sollten die Sprachfördergelder nach Ihrer Meinung besser eingesetzt werden?

e) Ein(e) Logopädin/ Logopäde sollte für die Sprachförderung in Kindertagesstätten eingesetzt werden

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

f) Im Bereich der Sprachförderung sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen logopädischen Fachkräften und Kindertagesstätten stattfinden.

- trifft voll zu
- trifft zu
- trifft teilweise zu
- trifft kaum zu
- trifft nicht zu

Allgemeine Anmerkungen:

Anlage 3: Zusätzliche Information Konstanzer Labor Fragebögen

<i>Nummer</i>	<i>Beruf</i>	<i>KITA-alltag2</i>	<i>KITA-alltag7</i>	<i>Allgemein4</i>	<i>Allgemeine Anmerkungen</i>
1	Erzieherin		- Memory - Legespiel		- regelmäßiges Einsetzen schwer - Kinder verlieren schnell die Lust
2	Erzieherin				
3	Erzieherin	Auch 2x LexPak	- auch andere rhythmische Bewegungen - in Alltag integriert	- ausgebildete Logopäden oder Zusatzpersonal für Gruppe	
4	Erzieherin		- Ergänzen durch Spiele, Lieder, Fingerspiele, Braingym	- mehr Personal	
5	Erzieherin			- alternative Sprachprogramme - Fortbildungen	
6	Erzieherin			- Fortbildungen	
7	Heilpädagogin				
8	Logopädin		- in logop. Therapie übernommen	- Fortbildungen	
9	Sprachheilpädagogin		- in logop. Therapie übernommen		
10	Erzieherin		- andere Materialien - beim Turnen, bei Ausflügen		
11			- abhängig vom Personal	- mehr Personal	
12	Erzieherin		- Reihenfolge verändern - kein starrer Verlauf		- bessere Ausbildung von Erzieherinnen
13	Heilpädagogin		- abgewandelte Form, da integrative Einrichtung	- engere Zusammenarbeit mit Logopäden	- integrative KITA, daher Logopädin in der KITA

14	Erzieherin		- oft mit der ganzen Gruppe - keine CDs	- Logopäden in der KITA	- Abwandlung aufgrund von zeitl. Aufwand
15	Erzieherin		- an Fähigkeiten der Kinder anpassen		- integrative KITA, daher Logopädin in der KITA
16	Logopädin		- Kim Spiel, Karten abgewandelt, Begrüßungs- und Schlusslied, Kuscheltier	- Fortbildung für Eltern	- Eltern besser aufklären über Sprachförderung
17	Erzieherin			- Einsatz von Logopäden	
18	Erzieherin			- Mehr Geld für sprachfördernde Spiele	- Sprachförderung, aber nicht unbedingt mit KonLab
19	Erzieherin			- mehr Personal	
20	Erzieherin				
21	Erzieherin		- Nomina Komposita werden praktisch geübt	- Honorarkräfte für Sprachförderung	
22	Erzieherin		- Nomina Komposita werden praktisch geübt	- mehr Personal	- muss nicht unbedingt KonLab sein
23	Erzieherin			- zusätzliche Kräfte	- KonLab oft schwer umzusetzen, da eigener Raum nötig und mehr Personal - schwer in den Alltag zu integrieren
24	Erzieherin				- KonLab kombiniert mit Sprachförderung von Logopäden
25	Erzieherin+ Malerin		- auch Lieder		
26	Erzieherin		- lässt manche Karten weg		
27	Erzieherin		- Reihenfolge	- andere	- nur Wortebene

			verändern - Geschichten sind langweilig	Fortbildungen	(regt Sprache nicht an) - Satzblatt ist gut - es findet schon Zusammenarbeit statt (Logo+KITA)
28	Erzieherin				
29	Erzieherin				
30	Erzieherin		- auch einzelne Einheiten mit einzelnen Kindern, die erst kurz in Deutschland sind		
31	Logopädin		- Spiele verkürzt - Wörter abgewandelt - Texte verändert - Ergänzen durch Fotos von bekannten Personen	- mehr Personal - bessere Fachkräfte	- nicht nur KonLab - integrative KITA - KonLab wird in logop. Therapie eingebunden
32	Erzieherin				
33	Erzieherin			- an Bedürfnis angepasstes Material	
34				- zusätzliches Fachpersonal	
35	Logopädin				KonLab bei Förderkindern, aber momentan keine Förderkinder
36	Logopädin			- andere Materialien, die sich besser in den Alltag integrieren lassen	- sehr unansprechend - Kinder sind genervt vom Programm - Ziel wird angezweifelt, daher wird das Programm nicht mehr verwendet
37	Erzieherin				- Logopäden informieren Erzieher über Eltern, es findet kein direkter

					Austausch statt
38	Erzieherin		- Musik + Bewegung		- Für Zusammenarbeit - auch noch andere Sprachförderung
39	Erzieherin			- Logopäden als ständige Begleiter in KITA	
40	Erzieherin			- Spiele, die die Sprache anregen; Erzieher sollen hier als Motivator eingesetzt werden	
41	Erzieherin		- Aufgabe ausführlicher erklären - auch ganze Gruppe		
42	Erzieherin		- Spielsituation		
43	Erzieherin		- alltagsnahen Sprachanlass angepasst		- Nebenraum nötig, wegen Lautstärke - monotone Durchführung für Förderkraft nicht Praxis bezogen
44	Erzieherin		- Kreisspiele - Bilder- geschichten - Begriffe ersetzen		- KonLab ist gut geeignet, um Sprachentwicklung zu überprüfen
45	Erzieherin		- Situations- orientierte Abwandlung		
46	Erzieherin			- mehr Kleingruppen oder Einzelförderung - mehr geschultes Personal	- erste Durchführung benötigt viel Vorbereitungszeit
47	Erzieherin			- in ganzheitliche Sprachförderung	- am Anfang benötigt man viel Zeit - Material ist nicht strapazierfähig - schlechte Preis- Leistungsverhältnis
48	Erzieherin		- Zeitangaben werden	- Logopäden	

			verkürzt		
49	Erzieherin		- Handpuppe - weniger Klatschen - mehr als 10 Minuten	- kleinere Gruppen - mehr Personal	- am Anfang benötigt man viel Zeit
50	Erzieherin		- Memoryspiele		
51	Erzieherin			- Logopäden	- mehr Personal = mehr Sprachförderung

Anlage 4: Zusätzliche Information ganzheitliche Sprachförderkonzepte Fragebögen

<i>Nummer</i>	<i>Beruf</i>	<i>Konzeptname</i>	<i>KITAalltag3</i>	<i>Allgemeines4</i>	<i>Allgemeine Anmerkungen</i>
1	Erzieherin	Gruppenkonzept (intern)	- Viel Sprache anwenden - Redeanlässe schaffen	Mehr Personal	
2	Erzieher	Intern	- Förderung der Sprachaktivität - Erzähltisch		- sobald SEV sollte Logopädin SF durchführen
3	Erzieherin	Aachener Programm	1. hören, zuhören, horchen, konzentrieren, lauschen 2. reimen, Reimwörter erkennen, Sprachgefühl vertiefen 3. Silben, Silbenanalyse, Sprachrhythmus, Sprachregeln erkennen 4. Anlaute und Buchstabenbilder, Anfangslaut hören und wieder erkennen, Phonem-Graphem Korrespondenz 5. Laute		
4	Erzieherin	Heidelberger	- für Kinder	- mehr	- mehr

		Sprechtrainin g	unter 3 - motiviertes Zuhören nicht vorlesen, sondern Mimik, Gestik, Geräusche	Fortbildung Heidelberger Sprachtraining	Zusammenarb eit zwischen Logopäden und Erziehern
5	Logopädin	Wir verstehen uns gut	- Wortschatz fördern mit Bildern und Spielvorschläge n	- extra Kräfte für die Sprachförderun g	- mehr Zusammenarb eit zwischen Logopäden und Erziehern
6	Logopädin	Sprachförderu ng mit System	- grammatische Aspekte und Wortschatz fördern mit Bildmaterial und Spielvorschläge n	- extra Kräfte für die Sprachförderun g	- mehr Zusammenarb eit zwischen Logopäden und Erziehern
7	Erzieher				
8	Erzieherin				
9	Erzieherin	Wir verstehen uns gut	- Erhöhung des Wortschatz - Steigerung der sprachlichen Ausdruckskraft - Förderung der frühkindlichen, kommunikative n Sprachkompete nz		
10	Bio- Chemielehr erin, arbeitet als Ergänzungs kraft	Aachener Programm	1. hören, zuhören, horchen, konzentrieren, lauschen 2. reimen, Reimwörter erkennen, Sprachgefühl vertiefen 3. Silben, Silbenanalyse, Sprachrhythmus , Sprachregeln erkennen 4. Anlaute und Buchstabenbild er, Anfangslaut	- in Fall von SEV Logopäde	

			hören und wieder erkennen, Phonem-Graphem Korrespondenz 5. Laute		
11	Ergänzungskraft	Aachener Programm	1. hören, zuhören, horchen, konzentrieren, lauschen 2. reimen, Reimwörter erkennen, Sprachgefühl vertiefen 3. Silben, Silbenanalyse, Sprachrhythmus, Sprachregeln erkennen 4. Anlaute und Buchstabenbilder, Anfangslaut hören und wieder erkennen, Phonem-Graphem Korrespondenz 5. Laute		
12	Erzieherin	Intern (Montessori)	-Wortschatzerweiterung mit Sprachspielen - Bewegungs- und Reimspiele - Gedichte		
13	Erzieherin	Wir verstehen und gut	- Deutsche Sprache spielerisch fördern - Sprechfreude vermitteln		
14	Sozialpädagoge	Intern (Haus Sonnenschein U3)	-Wahrnehmung, Bewegung, Rhythmik, Musik - individueller Zugang zur Sprache	- kein Sprachförderetat, da im Gesamtkonzept integriert	- grade bei U3 -Kindern ist ganzheitliche Förderung sehr wichtig

			- spielerisch gutes Sprachgefühl entwickeln		
15	Logopädin	Intern	- 2x Woche in Kleingruppen	- Fachkräfte z.B.: Logopäden	- Programme oft nicht für alle Kinder geeignet, da zu leicht oder zu schwer
16	Erzieherin	Mach mehr mit Max			- Logopädin vorhanden, aber leider nur ein Mal pro Woche

Anlage 5: Deskriptive Statistik Konstanzer Labor

Theoretischer Inhalt KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	10,0	10,0
	trifft zu	21	31,3	42,0	52,0
	trifft teilweise zu	19	28,4	38,0	90,0
	trifft kaum zu	4	6,0	8,0	98,0
	trifft nicht zu	1	1,5	2,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Gut in Alltag integrieren KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	2	3,0	4,0	4,0
	trifft zu	11	16,4	22,0	26,0
	trifft teilweise zu	24	35,8	48,0	74,0
	trifft kaum zu	10	14,9	20,0	94,0
	trifft nicht zu	3	4,5	6,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Außerhalb Sprachfördereinheiten KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	10,0	10,0
	trifft zu	14	20,9	28,0	38,0
	trifft teilweise zu	8	11,9	16,0	54,0
	trifft kaum zu	13	19,4	26,0	80,0
	trifft nicht zu	10	14,9	20,0	100,0
	Gesamt	50	74,6	100,0	
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Nach Anweisungen KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	8	11,9	16,0	16,0
	trifft zu	13	19,4	26,0	42,0
	trifft teilweise zu	23	34,3	46,0	88,0
	trifft kaum zu	2	3,0	4,0	92,0
	trifft nicht zu	4	6,0	8,0	100,0
	Gesamt	50	74,6	100,0	
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Ansprechend und kindgerecht KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	4	6,0	8,0	8,0
	trifft zu	20	29,9	40,0	48,0
	trifft teilweise zu	19	28,4	38,0	86,0
	trifft kaum zu	3	4,5	6,0	92,0
	trifft nicht zu	4	6,0	8,0	100,0
	Gesamt	50	74,6	100,0	
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Freude am Sprechen KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	12,0	12,0
	trifft zu	19	28,4	38,0	50,0
	trifft teilweise zu	17	25,4	34,0	84,0
	trifft kaum zu	5	7,5	10,0	94,0
	trifft nicht zu	3	4,5	6,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Regt Kommunikation an KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	10,0	10,0
	trifft zu	7	10,4	14,0	24,0
	trifft teilweise zu	20	29,9	40,0	64,0
	trifft kaum zu	11	16,4	22,0	86,0
	trifft nicht zu	7	10,4	14,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Erlebniswelt KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft zu	13	19,4	26,0	26,0
	trifft teilweise zu	21	31,3	42,0	68,0
	trifft kaum zu	11	16,4	22,0	90,0
	trifft nicht zu	5	7,5	10,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Nachvollziehbar KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	7	10,4	14,0	14,0
	trifft zu	30	44,8	60,0	74,0
	trifft teilweise zu	9	13,4	18,0	92,0
	trifft kaum zu	3	4,5	6,0	98,0
	trifft nicht zu	1	1,5	2,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Sinnvoll KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	4	6,0	8,3	8,3
	trifft zu	25	37,3	52,1	60,4
	trifft teilweise zu	14	20,9	29,2	89,6
	trifft kaum zu	3	4,5	6,3	95,8
	trifft nicht zu	2	3,0	4,2	100,0
	Gesamt		48	71,6	100,0
Fehlend	-1	19	28,4		
Gesamt		67	100,0		

Weitere Anwendung KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	12,5	12,5
	trifft zu	19	28,4	39,6	52,1
	trifft teilweise zu	16	23,9	33,3	85,4
	trifft nicht zu	7	10,4	14,6	100,0
	Gesamt		48	71,6	100,0
Fehlend	-1	19	28,4		
Gesamt		67	100,0		

Gelder anders einsetzen KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	8	11,9	16,7	16,7
	trifft zu	5	7,5	10,4	27,1
	trifft teilweise zu	18	26,9	37,5	64,6
	trifft kaum zu	8	11,9	16,7	81,3
	trifft nicht zu	9	13,4	18,8	100,0
	Gesamt	48	71,6	100,0	
Fehlend	-1	19	28,4		
Gesamt		67	100,0		

Logopädinnen einsetzen KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	17	25,4	35,4	35,4
	trifft zu	10	14,9	20,8	56,3
	trifft teilweise zu	14	20,9	29,2	85,4
	trifft kaum zu	4	6,0	8,3	93,8
	trifft nicht zu	3	4,5	6,3	100,0
	Gesamt	48	71,6	100,0	
Fehlend	-1	19	28,4		
Gesamt		67	100,0		

Engere Zusammenarbeit KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	27	40,3	55,1	55,1
	trifft zu	20	29,9	40,8	95,9
	trifft teilweise zu	1	1,5	2,0	98,0
	trifft nicht zu	1	1,5	2,0	100,0
	Gesamt	49	73,1	100,0	
Fehlend	-1	18	26,9		
Gesamt		67	100,0		

Alter in Jahren KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	25	1	1,5	2,1	2,1
	27	1	1,5	2,1	4,3
	28	1	1,5	2,1	6,4
	29	2	3,0	4,3	10,6
	30	1	1,5	2,1	12,8
	32	2	3,0	4,3	17,0
	33	1	1,5	2,1	19,1
	34	1	1,5	2,1	21,3
	35	1	1,5	2,1	23,4
	36	2	3,0	4,3	27,7
	37	3	4,5	6,4	34,0
	38	2	3,0	4,3	38,3
	40	2	3,0	4,3	42,6
	41	3	4,5	6,4	48,9
	42	1	1,5	2,1	51,1
	43	2	3,0	4,3	55,3
	44	2	3,0	4,3	59,6
	46	4	6,0	8,5	68,1
	47	1	1,5	2,1	70,2
	48	2	3,0	4,3	74,5
49	4	6,0	8,5	83,0	
51	1	1,5	2,1	85,1	
52	1	1,5	2,1	87,2	
54	1	1,5	2,1	89,4	
56	2	3,0	4,3	93,6	
57	1	1,5	2,1	95,7	
59	1	1,5	2,1	97,9	
60	1	1,5	2,1	100,0	
	Gesamt	47	70,1	100,0	
Fehlend	-1	20	29,9		
Gesamt		67	100,0		

Jahr Fortbildung KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2003	1	1,5	2,2	2,2
	2005	4	6,0	8,9	11,1
	2006	10	14,9	22,2	33,3
	2007	11	16,4	24,4	57,8
	2008	7	10,4	15,6	73,3
	2009	7	10,4	15,6	88,9
	2010	5	7,5	11,1	100,0
	Gesamt	45	67,2	100,0	
Fehlend	-1	22	32,8		
Gesamt		67	100,0		

Jahr Durchführung KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	2004	1	1,5	2,3	2,3
	2005	4	6,0	9,3	11,6
	2006	9	13,4	20,9	32,6
	2007	8	11,9	18,6	51,2
	2008	7	10,4	16,3	67,4
	2009	7	10,4	16,3	83,7
	2010	7	10,4	16,3	100,0
	Gesamt	43	64,2	100,0	
Fehlend	-1	24	35,8		
Gesamt		67	100,0		

Frequenz Woche KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft nicht zu	1	1,5	2,1	2,1
	trifft kaum zu	3	4,5	6,3	8,3
	trifft teilweise zu	23	34,3	47,9	56,3
	trifft zu	18	26,9	37,5	93,8
	trifft voll zu	3	4,5	6,3	100,0
	Gesamt	48	71,6	100,0	
Fehlend	-1	19	28,4		
Gesamt		67	100,0		

Vorbereitungszeit KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft nicht zu	10	14,9	20,0	20,0
	trifft kaum zu	11	16,4	22,0	42,0
	trifft teilweise zu	21	31,3	42,0	84,0
	trifft zu	6	9,0	12,0	96,0
	trifft voll zu	2	3,0	4,0	100,0
	Gesamt		50	74,6	100,0
Fehlend	-1	17	25,4		
Gesamt		67	100,0		

Abgewandelt KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft nicht zu	9	13,4	18,8	18,8
	trifft kaum zu	9	13,4	18,8	37,5
	trifft teilweise zu	20	29,9	41,7	79,2
	trifft zu	8	11,9	16,7	95,8
	trifft voll zu	2	3,0	4,2	100,0
	Gesamt		48	71,6	100,0
Fehlend	-1	19	28,4		
Gesamt		67	100,0		

Beruf der Befragten KonLab

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Erzieherin	41	61,2	83,7	83,7
	Logopädin	5	7,5	10,2	93,9
	Sprachheilpädagogin	1	1,5	2,0	95,9
	Heilpädagogin	2	3,0	4,1	100,0
	Gesamt		49	73,1	100,0
Fehlend	-1	18	26,9		
Gesamt		67	100,0		

Anlage 6: Deskriptive Statistik ganzheitliche Sprachförderkonzepte

Bestimmtes Sprachförderprogramm ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	37,5	37,5
	trifft zu	6	9,0	37,5	75,0
	trifft teilweise zu	1	1,5	6,3	81,3
	trifft kaum zu	1	1,5	6,3	87,5
	trifft nicht zu	2	3,0	12,5	100,0
	Gesamt	16	23,9	100,0	
Fehlend	-1	51	76,1		
Gesamt		67	100,0		

Programm ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-1	51	76,1	76,1	76,1
	intern	5	7,5	7,5	83,6
	AC-Programm	3	4,5	4,5	88,1
	Heidelberger Sprachtraining	1	1,5	1,5	89,6
	Wir verstehen uns gut	3	4,5	4,5	94,0
	Sprachförderung mit System	1	1,5	1,5	95,5
	mach mehr mit Max	1	1,5	1,5	97,0
	kein Konzept	2	3,0	3,0	100,0
	Gesamt	67	100,0	100,0	

Kein Konzept ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	33,3	33,3
	trifft teilweise zu	2	3,0	13,3	46,7
	trifft kaum zu	1	1,5	6,7	53,3
	trifft nicht zu	7	10,4	46,7	100,0
	Gesamt	15	22,4	100,0	
Fehlend	-1	52	77,6		
Gesamt		67	100,0		

Theoretischer Inhalt ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	7	10,4	53,8	53,8
	trifft zu	6	9,0	46,2	100,0
	Gesamt	13	19,4	100,0	
Fehlend	-1	54	80,6		
Gesamt		67	100,0		

Alltag ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	42,9	42,9
	trifft zu	3	4,5	21,4	64,3
	trifft teilweise zu	3	4,5	21,4	85,7
	trifft nicht zu	2	3,0	14,3	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Ansprechend und kindgerecht ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	9	13,4	64,3	64,3
	trifft zu	5	7,5	35,7	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Freude am Sprechen ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	42,9	42,9
	trifft zu	8	11,9	57,1	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Allgemeine Kommunikation ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	35,7	35,7
	trifft zu	9	13,4	64,3	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Erlebniswelt ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	8	11,9	57,1	57,1
	trifft zu	4	6,0	28,6	85,7
	trifft teilweise zu	2	3,0	14,3	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Nachvollziehbar ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	46,2	46,2
	trifft zu	7	10,4	53,8	100,0
	Gesamt	13	19,4	100,0	
Fehlend	-1	54	80,6		
Gesamt		67	100,0		

Sinnvoll ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	8	11,9	66,7	66,7
	trifft zu	4	6,0	33,3	100,0
	Gesamt	12	17,9	100,0	
Fehlend	-1	55	82,1		
Gesamt		67	100,0		

Weitere Anwendung ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	10	14,9	71,4	71,4
	trifft zu	4	6,0	28,6	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Gelder anders einsetzen ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	2	3,0	16,7	16,7
	trifft teilweise zu	1	1,5	8,3	25,0
	trifft kaum zu	3	4,5	25,0	50,0
	trifft nicht zu	6	9,0	50,0	100,0
	Gesamt	12	17,9	100,0	
Fehlend	-1	55	82,1		
Gesamt		67	100,0		

Logopäden einsetzen ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	35,7	35,7
	trifft zu	2	3,0	14,3	50,0
	trifft teilweise zu	6	9,0	42,9	92,9
	trifft nicht zu	1	1,5	7,1	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		

Logopäden einsetzen ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	5	7,5	35,7	35,7
	trifft zu	2	3,0	14,3	50,0
	trifft teilweise zu	6	9,0	42,9	92,9
	trifft nicht zu	1	1,5	7,1	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Engere Zusammenarbeit ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	9,0	42,9	42,9
	trifft teilweise zu	7	10,4	50,0	92,9
	trifft kaum zu	1	1,5	7,1	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Alter in Jahren ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	22	2	3,0	13,3	13,3
	30	2	3,0	13,3	26,7
	33	2	3,0	13,3	40,0
	35	1	1,5	6,7	46,7
	37	1	1,5	6,7	53,3
	44	1	1,5	6,7	60,0
	45	1	1,5	6,7	66,7
	46	1	1,5	6,7	73,3
	49	1	1,5	6,7	80,0
	56	1	1,5	6,7	86,7
	57	1	1,5	6,7	93,3
	63	1	1,5	6,7	100,0
	Gesamt		15	22,4	100,0
Fehlend	-1	52	77,6		
Gesamt		67	100,0		

Jahr ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1993	1	1,5	7,1	7,1
	2001	1	1,5	7,1	14,3
	2005	1	1,5	7,1	21,4
	2006	1	1,5	7,1	28,6
	2008	3	4,5	21,4	50,0
	2009	2	3,0	14,3	64,3
	2010	5	7,5	35,7	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Vorbereitungszeit ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft nicht zu	3	4,5	21,4	21,4
	trifft teilweise zu	10	14,9	71,4	92,9
	trifft zu	1	1,5	7,1	100,0
	Gesamt	14	20,9	100,0	
Fehlend	-1	53	79,1		
Gesamt		67	100,0		

Beruf der Befragten ganzheitliche Sprachförderung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Erzieherin	12	17,9	75,0	75,0
	Logopädin	3	4,5	18,8	93,8
	Sozialpädagogin	1	1,5	6,3	100,0
	Gesamt	16	23,9	100,0	
Fehlend	-1	51	76,1		
Gesamt		67	100,0		